G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundert und sechszehntes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1844.

Arrah Neil,

oder

Alte Zeiten.

Eine Erzählung

von

G. P. R. James,

Verfasser des Darnley, de l'Orme, Karl Tyrrell ꝛc.

Aus dem Englischen.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1844.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Der Tag dämmerte endlich in das finstere und einsame Gefängniß des Grafen von Beverley hinein — der heitere, warme Tag, klar und schön und rosenroth in der Farbe der aufgehenden Sonne. Ein langer Lichtstrahl strömte durch das hohe Fenster herein, und vergoldete die Wand gegenüber; dann allmälig sich tiefer herabsenkend, wie der Lichtball am Himmel höher hinanstieg, fiel er auf die anmuthige Gestalt und auf das reiche, gelockte Haar des Gefangenen, der noch immer an dem Tische saß, aber sein Haupt jetzt, in festem Schlaf, auf die gekreuzten Arme gestützt. Der friedliche Sonnenschein weckte ihn nicht auf, — denn er hatte, ängstliche bange Gedanken seine einzige Gesellschaft, während des größten Theils der Nacht gewacht, und erst etwa eine Stunde vor Morgen war der Schlummer bei ihm eingekehrt. Aber er sollte nicht lange Rast und Ruhe genießen; denn bald nach Tagesanbruch hörte man eine Stimme in dem Zimmer sagen:

„Ist Jemand drunten?“

Der Laut, aber nicht der Sinn der Worte traf sein Ohr; und er sprang auf und sah sich im Zimmer um. Aber

Alles war leer, und er glaubte geträumt zu haben, als plötzlich die Frage wiederholt wurde:

„Ist Jemand drunten?"

Die Stimme schien aus dem Kamin zu kommen; und diesem näher tretend antwortete er laut:

„Ja! Wer spricht hier?"

„Wer seyd Ihr? Was ist Euer Name?" fragte die Stimme; aber obgleich der Ton dem Ohre Lord Beverley's nicht ganz fremd schien, konnte er doch natürlich nicht wagen, seinen wirklichen Namen einer Person zu nennen, die er nicht sah; und er antwortete:

„Das geht Niemanden etwas an. Wer ist es der mit mir spricht?"

„Mein Name ist Ashburnham," erwiederte die Person, welche aus einem oberen Zimmer herunter zu sprechen schien; „ein Gefangner, wie Ihr, wenn Ihr einer seyd."

„Das bin ich freilich, Ashburnham," antwortete der Graf. „Ich will meinen Namen nicht aussprechen, damit ihn nicht andere etwa lauschende Ohren hören; aber ich bin derjenige, dem Ihr Euch anschloßet auf der Reise nach Frankreich, und der mit Euch gefangen wurde."

„Ein schlimmes Glück, wahrhaftig!" rief Oberst Ashburnham. „Hotham hat also gelogen, denn er hat gesagt, Ihr wäret fort."

„Er hat hierin die Wahrheit gesprochen," antwortete der Graf; „aber das Mißgeschick wollte, daß ich gestern Abend in Geschäftsaufträgen wieder hierher kam und von seinem Sohne verhaftet wurde, der meinen Paß zer-

riß, und betheuerte, er wolle mich als Spion prozessiren lassen."

„Ja, Fluch treffe ihn!" schrie die andere Stimme. „Er achtet keine Gesetze der Ehre und der Höflichkeit; und seit sein Vater krank geworden, hat er mich in enge Haft bringen lassen. Wenn Hotham es wüßte, er würde Euch besser behandeln; aber ich kann Euch nicht helfen, denn ich bin hier eingeschlossen."

„Still!" rief der Graf; „es kommen jetzt Schritte!"

Im nächsten Augenblick wurde der Schlüssel im Schloß umgedreht, der Riegel zurückgeschoben, und zwei Soldaten erschienen. In gleichgültigem, verdrießlichem Tone, wie wenn er den Gefangenen zum Morgenimbiß holen wollte, sagte der Eine der Männer dem Lord Beverley, er soll ihm in den Kriegsrath des Obersts folgen; und der Graf wurde, mit sehr wenig Hoffnung, daß irgend etwas, das er vorbringen könnte, das grausame Vorhaben des Parliaments-Offiziers ändern würde, durch den Gang geführt nach dem Speisesaale, — das schien es zu seyn, — auf demselben Boden, wo er den Oberst Hotham, von vier geringeren Offizieren umgeben, an einem Tische sitzend fand. Zwei trugen die Tracht der Milizen; die Andern schienen in der Stadt fremd, denn als der Gefangene eintrat, thaten sie gerade einige Fragen in Betreff der Befestigungen. Seine Erscheinung jedoch zog augenblicklich ihre Aufmerksamkeit auf sich; und mit festem Schritte dem Ende des Tisches zuschreitend, schaute er sie kaltblütig an, das Gesicht eines Jeden der Anwesenden prüfend, welche ver-

sammelt schienen, ihn zu richten, nicht im Mindesten eingeschüchtert durch die finstern und etwas zornigen Blicke, womit ein Paar von ihnen ihn betrachteten.

Oberst Hotham hatte im Ganzen seine Leute gut gewählt. Die zwei Londoner kannte er schon längst als sehr rücksichtslose und hitzige Zeloten in der Sache des Parliaments; und Kapitän Marden, Einer der Offiziere der Milizen, die er zu Hülfe genommen, hatte sich bei verschiedenen Gelegenheiten bemerklich gemacht durch seine heftige und finstere Leidenschaftlichkeit. Er hatte die Abtheilung befehligt, von welcher die zwei Unglücklichen, deren Falgate erwähnte, erschossen worden waren; und er war nur noch mürrischer und trotziger erschienen nach der entsetzlichen Scene, an welcher er solchen Antheil gehabt hatte. Der vierte Offizier war bekannt als ein religiöser Enthusiast, als Prediger in einem der Conventikel der Stadt, und galt, nach der allgemeinen Annahme, für ebenso wild und schonungslos, wie die Uebrigen; so daß Oberst Hotham keinen Zweifel hegte, sein Vorhaben in Betreff des Gefangenen werde durch die Zustimmung und Entscheidung dieser Männer, ohne Anstand und ohne Gewissensskrupel von ihrer Seite, sanktionirt werden.

Nach einem augenblicklichen Schweigen, während der Graf, wie wir berichtet, unten am Tische stand, fragte der Befehlshaber des Parliaments in scharfem Tone:

„Was ist Euer Name?“

„So lang ich nicht weiß, daß Ihr Vollmacht und Befugniß habt, darnach zu fragen,“ antwortete der Graf mit

vollkommener Fassung, „werde ich mich sicherlich der Antwort weigern.“

„Das wird Euch wenig helfen, Sir,“ sagte Einer von den Londonern; „denn wenn Ihr die Antwort verweigert, wird der Hof ohne weitere Umstände in Eurem Prozeß weiter verfahren.“

„Welcher Hof?“ fragte der Graf. „Ich sehe fünf Personen um einen Tisch sitzen, aber keinen Hof.“

„Dieß, Sir, ist ein summarischer Martialgerichtshof,“ versetzte Oberst Hotham, „zusammenberufen zum Urtheil über eine Person, die angeklagt ist, in eine Stadt mit Besatzung als Spion gekommen zu seyn.“

„Mit einem Paß vom Gouverneur!“ setzte Lord Beverley mit Nachdruck hinzu.

„Aber dieser Paß ward, wie wir zu glauben allen Grund haben,“ versetzte Oberst Hotham, „durch eine falsche Angabe Eures Namens und Standes erlangt, und als solcher war er ungültig.“

„Dieser Punkt wird sich leicht erledigen und aufklären lassen,“ versetzte der Graf, „wenn man den Gouverneur selbst beruft. Ich behaupte, daß er ihn mir gegeben, während er mich vollkommen als den kannte, der ich bin; und daher verlange ich, daß er gerufen werde, um die Gültigkeit des Passes zu bezeugen, den Ihr, Sir, gestern Abend höchst unehrenhafter und unredlicher Weise zerrissen habt.“

„Der Gouverneur ist zu krank, Sir, um Zeugniß ablegen zu können,“ sagte Einer der Offiziere von London.

„Wenn Eure Absicht ist, Gentlemen, mit kaltem Blut und mit Vorbedacht einen Mord zu begehen,“ sagte der Graf, „so mögt Ihr es thun ohne alle diese Umstände und Ceremonien. Ich bin in Eurer Hand, habe keine Macht zum Widerstand, und keine Mittel, mir Recht zu verschaffen; aber ich will Eure Absichten nicht fördern dadurch, daß ich als einen Rechtshof anerkenne, was in der That und Wahrheit gar keiner ist. Wenn Sir John Hotham zu krank ist um zu erscheinen, so wartet bis er wieder besser ist. Ich berufe mich auf das sichere Geleite das ich von ihm erhalten; und wenn Ihr es verletzt, seyd Ihr Mörder, nicht Männer von Ehre!“

„Hat er einen Paß gehabt?“ fragte der Prediger-Offizier von den Milizen, sich finster gegen Oberst Hotham wendend.

„Er hatte einen, aber unter einem erdichteten Namen,“ antwortete Hotham.

„Welchen Beweis habt Ihr dafür?“ fragte der Enthusiast. „Bedenkt, Sir, wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll wieder von Menschen vergossen werden. Wenn Ihr nicht Euern Vater als Zeugen herbeibringt, wie können wir wissen, ob er das sichre Geleite auf trügliche Weise erlangt hat?“

Oberst Hotham's Wange wurde roth, denn er liebte solchen Widerspruch nicht; und er schwieg einen Augenblick, ehe er antwortete, weil er fühlte, daß er zornig war, und fürchtete, er möchte sich eine Blöße geben.

„Ich denke,“ antwortete er endlich in einem so sanften

Tone, daß er gerade den Kampf verrieth, den es ihn kostete, seine Leidenschaft niederzuhalten — „Ich denke, wir können beweisen, daß er unter einem falschen Namen erlangt wurde, durch andere Zeugen, ohne meinen Vater zu beunruhigen, was für ihn gefährlich werden könnte;" und dann zu den zwei Wachen sich kehrend, welche an der Thüre stehen blieben, sagte er: „Wo ist der andre Gefangene? Laßt ihn hereinführen. Ist der andere Mann vorgeladen, von dem es heißt, daß er etwas von diesen Personen wisse?"

„Ja, Oberst," antwortete der Mann zu welchem er gesprochen; „sie sind Beide da draußen, Jeder in einem besondern Zimmer."

„Bringt zuerst den Gefangenen herein," sagte Oberst Hotham. „Wir wollen sie konfrontiren, Gentlemen."

Ein Pause trat ein von etwa zwei Minuten, während welcher Niemand sprach, außer Einem der Offiziere von den Milizen, welcher dem Andern einige Worte mit leiser Stimme ins Ohr sagte; dann ging die Thüre auf; und den Kopf umwendend erblickte der Graf, wie er gefürchtet hatte, den ruhmvollen Kapitän Barecolt, zwischen den Soldaten hereingeführt. Da es nicht das erste Mal war, daß der würdige Offizier sich in einer so unangenehmen Lage befand, ließ er sehr wenig Unruhe und Bestürzung blicken, und schritt dem Ende des Tisches zu mit keckem Gesicht, sich den Schnurrbart streichend, und den Kinnbart mit den Fingern spitzig ziehend, wie wenn er nicht Zeit gehabt hätte, seine Toilette zu vollenden, ehe er aus dem Gasthof geholt wurde.

Die kühle Zuversicht seiner Haltung schien den Zorn Oberst Hotham's zu erregen, welcher ihn sogleich anredete mit den Worten:

„Was ist Euer Name, Gesell?“

„Ich seyn nicht Euer Gesell, Ser,“ erwiederte Barecolt keck, „und dieß nicht seyn meine Titel. Mein Name seyn Kapitän Jersval, zu Euren Diensten, Gentlemen.“

„Und jetzt sprecht, und sprecht die Wahrheit,“ fuhr der Oberst fort, während Barecolt sehr ceremoniös rings herum Bücklinge machte; „laßt die Mummereien, Sir, und antwortet. Wer ist dieser Mann, mit welchem Ihr gestern Abend in die Stadt hereingeritten seyd. Antwortet der Wahrheit gemäß, denn Euer Leben hängt davon ab.“

„Bei Gott, es für mir wäre ein sehr schwere Sach zu sagen,“ versetzte Barecolt in demselben unbekümmerten Tone; „erstlich, Ser, es nicht immer kann leicht seyn zu sagen, Wer man selbst sey, und noch viel weniger leicht zu sagen, Wer der andere Mann seyn.“

„Was meint der Narr?“ fragte Einer der rundköpfigen Offiziere; „es sey nicht immer leicht zu sagen, Wer Ihr selbst seyd? Was meint Ihr damit, Mann?“

„Ha, Ser,“ antwortete Barecolt mit einem angenehmen Lachen, „eines Tages, noch nicht sehr lang, ich begegnete ein trutzig Mann, der mich ins Gesicht — ja, in meinen Bart, Ser, — schwor, ich seyn ein anderer Mann als ich selbst. Er schwor, daß ich nicht sey Jersval, sondern Barecolt, — ein Kapitän Barecole, ein sehr große Mann in diese Gegend — ein berühmter Mann, ich höre.“

„Laßt diese Narrheit, Sir,“ schrie Oberst Hotham, „und antwortet mir geradezu auf meine Frage, oder schickt Euch an, nach dem Wasserthor hinauszumarschiren und eine Salve zu empfangen. Wer ist der Mann, sage ich, der jetzt neben Euch steht?“

„Pardi! wie Teufels ich ihn sollte kennen?“ erwiederte Barecolt mit einiger angenommenen Hitze; „ich ihn habe gesehen zweimal, das ist Alles; einmal an Bord von das Schiff, wo er gewesen sehr krank, und einmal ich ihn habe begegnet ein halbe Stunde vor der Thor. Wir gejagt wurden hart von eine Truppe von was Ihr nennt übelgesinnte Cavaliers, und ritten mit einander um unser Leben.“

„Das ist wahr, denn ich habe sie selbst gesehen,“ sagte Einer der Offiziere der Milizen.

„Und besteht Ihr also auf der Behauptung, daß Ihr seinen Namen nicht wisset?“ fragte Oberst Hotham, mit dem Zorn getäuschter Erwartung dem Ehrenmann von Kapitän ins Gesicht starrend.

„Oh, ich glaube ich habe gehört sein Namen an Bord von das Schiff,“ antwortete Barecolt; „aber ich nicht ganz gewiß seyn von meiner Sache. Laßt mich sehen. Er war Oberst de Mery, war es nicht der, den Ihr mir gesagt, Ser?“ und er wandte sich gegen den Grafen mit einer tiefen Verbeugung.

„Ich antworte auf keine Fragen hier, Sir,“ antwortete Lord Beverley, „dieß ist kein gesetzmäßiger Rechtshof, und die Leute suchen nicht Gerechtigkeit, sondern einen Vorwand zum Mord.“

„Ah! Mord! Das seyn sehr bös!“ schrie Kapitän Bare-

colt mit Achselzucken; „Männer mögen tödten Einer den Andern in ehrliches Kampf, — sehr gut — aber Mord seyn eine sehr böse Sach, gewiß. Vielleicht sie wollen mich morden auch?“

„Sehr wahrscheinlich!“ versetzte der Graf trocken; aber Oberst Hotham rief: „Stille! Ich habe Euch Gelegenheit gegeben, Sir, Euer Leben zu retten, durch ein offenes Geständniß, Wer dieser Mann sey. Ihr habt sie nicht benützen wollen, und jetzt werden wir bald sehen, Wer Ihr selbst seyd. Bringt den Mr. Dry herein!“

Kapitän Barecolt's Miene verwandelte sich, denn er hatte in der vorigen Nacht, als er etwas spät in sein Bett sich begab, die Zimmerthüre Mr. Dry's offen gesehen; und obgleich er damals nicht gewußt, daß der würdige Inhaber von Longsoaken wach war und ihm auflauerte, zweifelte er doch nicht, daß er seine Verhaftung der freundschaftlichen Beflissenheit dieses Ehrenmannes zu verdanken habe. Er machte sich jedoch auf's Schlimmste gefaßt, und nahm sich vor, standhaft bei seinem Vorgeben zu beharren, indem er seinen Sternen dankte, daß er schon seiner Begegnung mit Fähndrich Stumpborough erwähnt hatte, ehe Mr. Dry hereingerufen ward.

Er blieb jedoch nicht lange in Ungewißheit, denn kaum eine halbe Minute verfloß, bis Mr. Dry von Longsoaken in das Zimmer trat, sein Gesicht sehr blaß, seine Nase sehr blau, wie wenn er sich eben von einer schweren Krankheit erholte; und seinen Platz in angemessener Entfernung von dem ruhmvollen Kapitän einnehmend, antwortete er sofort auf Oberst Hotham's erste Frage:

„Das, gestrenger Herr, ist ein gewisser Kapitän Barecolt, ein offenkundiger Uebelgesinnter, der jetzt förmlich unter den Waffen steht gegen die Autorität der beiden Häuser."

„Oh, ich sage Euch so!" schrie Barecolt mit einer glücklich erheuchelten Miene des ungeduldigen Verdrusses; „wieder Kapitän Barecolt! Verdammte Kapitän Barecolt! Jetzt er schwört mir frech in die Gesicht, daß ich sey Kapitän Barecolt, gerade so wie der Andre gethan."

„Ganz gewiß will ich schwören," versetzte Mr. Dry, „denn so wahr ich ein Gewissen habe, und eine Seele die auf Seligkeit hofft, seyd Ihr der Mann. Wir Alle wissen, Ihr seyd sehr schlau und listig, Kapitän Barecolt; aber wenn Ihr auch sonst täuschen und betrügen könnt, in dieser Sache könnt Ihr es nicht. Ich kenne Euch zu gut, nachdem ich als Gefangener in Banden fortgeschleppt worden bin von Euch und andern Amoritern Eures gleichen, während einiger tödtlich langen Tage."

„Was er meinen mit Amoritern?" fragte Kapitän Barecolt mit einer Miene der Unwissenheit; aber Oberst Hotham fiel ihm in's Wort und sagte:

„Das wird genügen, Sir; tretet zurück. Ihr sollt mehr vernehmen, eher als Euch lieb seyn dürfte. Jetzt, gestrenger Master Dry, seyd so gut und werft einen Blick auf diese andre Person, und sagt, ob Ihr sie früher schon gesehen habt."

Mr. Dry that wie er geheißen war, aber das Aussehen des Grafen machte ihn einigermaßen verlegen; denn obgleich die Schönheit seiner Züge auffallend war, bewirkte doch selbst für Diejenigen, die ihn oft gesehen hatten, die

schwarze Farbe, womit er Haare und Bart gefärbt hatte, eine so große Veränderung, daß es schwer war, ihn wieder zu erkennen.

„Ja,“ sagte der Besitzer von Longsoaken endlich — „ja, ich bin ganz überzeugt, ich habe ihn früher schon gesehen, obwohl sein Haar damals eine andre Farbe hatte. Ich traf mit ihm zusammen, als er hinaufritt nach dem Hause des Uebelgesinnten, Lord Waltons, zu Bishop's Merton. Er blieb dort die ganze Nacht, wie ich hörte, an dem Tage wo das Haus in Brand gerieth. Ich bin gewiß, es ist derselbe, obgleich sein Haar gefärbt ist.“

„Ja wohl ist er es!“ versetzte Oberst Hotham in finsterem und entschiedenem Tone; „und ich will Euch sagen, Wer er ist, Gentlemen; denn obwohl er meint, ich kenne ihn nicht, kenne ich ihn doch. Ich war ein Narr, daß ich ihn nicht gleich Anfangs erkannte. Dieß, Ihr Herrn, ist der edle Graf von Beverley, welcher jetzt in diese Garnisonsstadt Hull als Spion gekommen ist und den Tod verdient nach allen Kriegsgesetzen.“

„Das ist falsch, Sir,“ antwortete der Graf, ihn scharf fixirend, „Wer ich auch sey, ich bin nicht als Spion hier.“

„Wollt Ihr Euren Namen abläugnen, mein Lord?“ fragte Oberst Hotham.

„Ich will gar keine Fragen beantworten, Sir,“ sagte der Graf, „sondern Euch nur die Lüge in die Zähne schleudern, wenn Ihr etwas Falsches behauptet. Ich habe Eures Vaters sicheres Geleite, und rufe ihn zum Zeugen auf, daß er es mir ausstellte.“

„Der Paß, den ich zerriß, lautete nicht auf den Grafen von Beverley," versetzte der Offizier; „und daß Ihr der seyd, wird bald bewiesen seyn, obgleich ich angemessen fand, erst diese Männer hereinzurufen. Bittet den Oberst Jackson, sich hieher zu bemühen," fuhr er fort, zu der Wache sich wendend, „und die zwei andern Gentlemen im rothen Zimmer."

Der von ihm genannte Name war dem Ohre Lord Beverley's bekannt, welcher sich erinnerte, daß Oberst Jackson in dem Saale gewesen, wo er seine erste Unterredung mit Sir John Hotham gehabt hatte; jedoch hatte er ihn vermöge der Vermummung, die er angenommen hatte, nicht erkannt. Er konnte indessen kaum hoffen, daß der Parliaments-Offizier ihn auch jetzt nicht erkennen würde, wenn er ausdrücklich zur Besichtigung beigezogen und auf ihn aufmerksam gemacht wurde; und die Sache war nur zu bald entschieden. Drei Gentlemen wurden, Einer nach dem Andern, in das Zimmer hereingeführt und aufgefordert, den Grafen ins Auge zu fassen und zu erklären, Wer er sey; und Alle sprachen, obwohl mit sichtlichem Widerstreben, die Worte aus: „Lord Beverley!"

„Der Fall ist klar, Gentlemen," sagte Oberst Hotham. „Der Graf von Beverley hat sich unter einem erdichteten Namen und mit einem ungültigen Paß in die Stadt mit einer Garnison hereingeschlichen. An Euch ist es auszusprechen, ob er unter diesen Umständen ein Spion ist oder nicht, und den unabänderlichen Kriegsgesetzen zu unterwerfen?"

„Bedenkt aber hiebei immer,“ erwiederte der Graf, „daß Ihr keinen Beweis davon habt, daß das sichre Geleite ungültig war, da Oberst Hotham es zerrissen hat, so daß es Euch gar nicht zu Gesicht kam; und vergeßt nicht, daß, selbst vorausgesetzt daß dieß ein gesetzlich konstituirter Gerichtshof sey — was ich läugne, da er nicht die Befugniß hatte, einen zu berufen, — er verweigert hat den einzigen Zeugen zu rufen, den ich zu meiner Vertheidigung für nöthig erachtete.“

Er sprach ruhig und fest; seine Wange war vielleicht um eine Schattirung bläßer als gewöhnlich, aber sonst verrieth sich in keinem sichtbaren Anzeichen Gemüthsbewegung, während das Gesicht des Oberst Hotham, auf welches er seine Blicke geheftet hielt, heftig arbeitete, und ein Gemisch von vielen Leidenschaften verrieth, die sich nicht beherrschen und verhehlen ließen.

„Das ist Alles eitles und thörichtes Geschwätze!“ schrie der Letztere; „ich will dem Grafen erklären, daß ich Vollmacht und Befugniß habe, welche in Anwendung zu bringen ich kein Bedenken tragen würde, ihn sofort hinrichten zu lassen, aber daß ich für besser erachtet habe, ihm den möglichen Vortheil dieser Unterredung zu gewähren.“

„Junger Mann,“ sagte der militärische Prediger, in feierlichem Tone zu Hotham sich wendend, „wenn Ihr einem Mann in Banden einen möglichen Vortheil gewähren wollt, so muß es Euch damit aufrichtiger und ehrlicher Ernst seyn. Das habt Ihr dem Gefangnen gegenüber nicht bewährt. — Warum habt Ihr das Papier zerrissen? — Warum

weigert Ihr Euch jetzt, ihn mit dem Zeugen, auf den er sich beruft, zu konfrontiren? — und wenn dieser Zeuge zu krank ist, warum wartet Ihr nicht, wie er verlangt, bis er wieder gesund ist? Warum das Alles nicht — wenn nicht, um ihn nach Eurem Belieben umbringen zu lassen? — Ich will nicht weiter gehen in dieser Sache. — Ich wasche meine Hände rein von seinem Blute!"

„Nun denn, so wollen wir es zur Abstimmung bringen!" schrie Oberst Hotham heftig; „und nehmt Ihr Euch in Acht, Kapitän Marsh. Wer die Hand an den Pflug legt, darf sich nicht umschauen. — Seht Euch wohl vor, sage ich."

„Das will ich!" versetzte der alte Offizier von den Milizen, „und ich lasse mich nicht von dem Pfad des Rechtes zurückschrecken durch laute Worte oder Stirnrunzeln. Ich fürchte nichts, was Menschen mir thun können."

„Pah!" rief Oberst Hotham, sich weg wendend. „Euer Verdict, Sir, über diese zwei Männer — schuldig oder nicht schuldig?"

„Schuldig!" sagte der Londoner, zu dem er gesprochen, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Schuldig!" sagte der Andere, links vom Oberst, auf den bloßen Wink von diesem.

„Ich bin im Zweifel," versetzte Kapitän Marsden von den Milizen, als Hotham sich zu ihm wandte.

„Aber ich nicht," entgegnete der Oberst selbst, „und ich sage auch schuldig! und so sind drei Stimmen gegen zwei. Sie sind verurtheilt. Führt sie hinaus an das Wasserthor,

ruft eine Rotte Solraten, und das Uebrige wie gestern. Ich erspare Euch den Strick, Lord Beverley, in Betracht Eures Ranges, Ihr sollt sterben wie ein Soldat!“

„Und Ihr wie ein Mörder!“ brüllte Barecolt, so plötzlich auf ihn losstürzend, daß er ihn mit beiden Händen an der Kehle packte, ehe Jemand sich dazwischen legen konnte.

Die beiden Parliaments-Offiziere zogen ihre Schwerter; die Wachen stürzten von der Thüre herbei; aber unter dem gewaltigen Druck von Kapitän Barecolts Fingern wurde Oberst Hotham schwarz im Gesicht und wäre vielleicht erdrosselt worden, ehe er befreit werden konnte, als man plötzlich eine Stimme rufen hörte: „Halt! Kein Mensch rühre sich vom Platz! Bewacht die Thüre!“ und Alles war Stille und Schweigen.

Kapitän Barecolt ließ ein klein wenig in seinem Würgen nach; die Parliaments-Offiziere traten zurück; und Sir John Hotham, mit aufgeregtem und zornigem Gesicht, und allem Anschein nach von heftigen Schmerzen gequält, schritt das Zimmer herauf und nahm seinen Platz oben am Tisch ein.

„Was soll das Alles?“ fragte er. „Laßt meinen Sohn los, Sir. — Was soll das Alles heißen, Oberst Hotham?“

„Pardi! ich will ihn loslassen — jetzt, da Ihr gekommen seyd, Gouverneur,“ versetzte Barecolt, seine Hände zurückziehend, und von ihm weg tretend, „aber bei Gott, wenn Ihr nicht wäret gekommen, er wäre worden erwürgen.“

Oberst Hotham sank in einen Stuhl, nach Athem schnappend, und Einer der Offiziere von London übernahm

die Antwort: „Dieß ist ein Martialgerichtshof, Sir John, zusammengerufen, um zu untersuchen —“

„Und auf Wessen Vollmacht?“ fragte der Gouverneur heftig; „Wer untersteht sich, außer mir, einen Martialgerichtshof zusammen zu berufen?“

„Aber Ihr waret krank, Sir,“ erwiederte der Offizier, „und Oberst Hotham erachtete es angemessen, uns zu berufen.“

„Er hat es gethan, Er?“ schrie der Gouverneur. „Oberst Hotham, gebt Euer Schwert ab! — Ihr seyd in Arrest. Führt ihn weg, Wachen. Führt ihn weg. Das ist kein Gericht — dieß ganze Verfahren ist ungesetzlich und soll als solches behandelt werden. Gentlemen, Ihr seyd entlassen. Fort! Wir haben Euch nur zu lang hier gehabt!“

Einige der Anwesenden hatten Lust, Vorstellungen und Einwendungen zu machen — aber der alte Mann, welcher allein zu Gunsten des Grafen gesprochen hatte, sagte laut: „Ihr habt ganz Recht, Sir John. Das Gericht und all sein Verfahren war ungesetzlich und unrecht.“

Auch Oberst Hotham versuchte sich Gehör zu verschaffen, aber der Gouverneur rief in lautem und zornigem Tone: „Fort! Habe ich es nicht gesagt? Wachen, leert das Zimmer — und führt diesen jungen Mann fort. Stellt eine Schildwache vor die Thüre seines Zimmers. Er ist im Arrest.“

Sir John Hotham war nicht allein gekommen, vielmehr wurde am unteren Ende des Saales eine beträchtliche Abtheilung Stadtmilizen sichtbar; und Oberst Hotham

wurde, einige sehr mißliebige Bemerkungen über seines Vaters Handlungsweise murmelnd, weggeführt, während die übrigen Mitglieder, welche er zur Bildung eines Martialgerichtshofs erkoren hatte, sich langsam und dämisch entfernten, und den Gouverneur mit den zwei Gefangenen, Mr. Dry von Longsoaken, und einer Abtheilung der Wache allein ließen.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Sir John Hotham starrte abwechselnd Lord Beverley, Kapitän Barecolt und Mr. Dry von Longsoaken an, und eine nicht geringe zornige Reizbarkeit, wie sie bei dem Leiden, das ihn plagte, gewöhnlich ist, verrieth sich noch in seinem Gesicht, bereit sich gegen Jeden zu entladen, der ein Wort sagte, das seinen Zorn herausfordern konnte. Da noch einige Mann von der Wache im Zimmer waren, hielt es Lord Beverley fürs Klügste, sich vollkommen still zu verhalten, und endlich eröffnete der Gouverneur das Gespräch mit dem Ausruf: „Und Wer Teufels ist dieser Bursche?“ und zugleich deutete er mit nicht sehr wohlwollender Miene auf Mr. Dry.

„Ich bin ein armer, gottesfürchtiger Mann, gestrenger Sir,“ begann die Person, von welcher er sprach; aber Kapitän Barecolt unterbrach ihn, ehe er mehr sagen konnte.

„Er seyn Einer von die größte Spitzbube in ganz Christenheit,“ sagte er, sich zu dem Gouverneur wendend,

„ich ihn kenne sehr gut. Er betrügt den König, er betrügt den Parliament, er betrügt allen Welt. Er seyn ein großer Schelm."

„Der Teufel ist er!" rief der Gouverneur. „Ist das wahr, Sir?" Und er sah Lord Beverley an, eine Antwort von ihm erwartend.

„Vollkommen, Sir John," versetzte der Graf. „Ich habe sehr Vieles von diesem Gentleman gehört von verschiedenen Seiten; und ich weiß, daß er eine junge Lady entführt hat von ihren Freunden weg, und sie hieher nach Hull gebracht, mit gewiß sehr schlimmen Absichten."

Mr. Dry hielt die Hände empor und verdrehte die Augen, daß man das Weiße darin sah, aber der Gouverneur rief aus: „Ja, bei — —" und fügte einen sehr unheiligen Fluch hinzu. „Ich erinnere mich jetzt des Schurken wieder. Er kam vor zwei oder drei Tagen her, ja er kam hieher und fing einen gewaltigen Lärmen um dieß Mädchen an, verlangte Verhaftbefehle und ich weiß nicht was Alles. Er behauptete, sie sey seine Mündel. Nehmt ihn bei den Ohren, Bursche, und werft ihn zur Stadt hinaus. Wir brauchen keine solche Vagabunden unter uns."

„Ich warne Euch, gestrenger Herr, ich warne Euch," schrie Mr. Dry, während Zwei von der Wache ihn bei den Armen faßten, „daß dieß zwei Uebelgesinnte und prälatisch gesinnte Verschwörer sind. Standen nicht falsche Zeugen auf gegen —?"

„Fort mit ihm!" brüllte Sir John Hotham, „fort

mit ihm, und wenn er nicht aufhört zu bellen, so setzt ihn in den Stock und laßt ihn dort bellen."

Die Soldaten führten Mr. Dry von Longsoaken ohne weitern Widerstand ab, denn er war, wie Erasmus, nicht aus dem Zeug und Stoff, woraus man Märtyrer macht, und das Wort Stock machte einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Dann gebot der Gouverneur den übrigen Soldaten das Zimmer zu verlassen, aber im Gang draußen zu warten, und setzte hinzu: „Ich will selbst die Sache dieser Gentlemen untersuchen."

Sobald das Zimmer leer war, wandte er sich zu dem Grafen von Beverley und sagte: „Das ist ein unglücklicher Handel, mein Lord. Ihr seht, wie die Dinge gehen. Was kann ich thun?"

„Ha, mich dünkt, Sir John," entgegnete der Graf, dem Gouverneur näher tretend und in flüsterndem Tone zu ihm sprechend, „das Einzige, was Ihr thun könnt, ist, daß Ihr sofort den Truppen Seiner Majestät die Thore öffnet, und Eure Loyalität erklärt. In wenigen Stunden würde das Heer hier seyn!"

„Unmöglich! unmöglich!" schrie Hotham laut, mit ungeduldiger Miene. „Ihr wißt nicht, was Ihr verlangt, Sir. Alles hat sich hier verändert, seit Ihr da gewesen. Dieser Platz wimmelt von Leuten, welche das Parliament hergeschickt hat. Es wird Alles seyn, was in meinen Kräften steht, wenn ich Euch unversehrt hinausbringe, und wenn nicht mein Sohn mir Grund gegeben hätte, ihn einzusperren, vermöchte ich nicht einmal das. Ich kann ihn

jedoch nicht lang eingeschlossen halten, denn vor Mittag werden Vorstellungen und Beschwerden genug einlaufen; und Eure Rettung hängt einzig von Eurer unverweilten Abreise ab. Ihr sollt ohne Verzug einen neuen Paß haben, und dann, je eher Ihr Hull den Rücken wendet, desto besser."

„Aber was soll ich dem Könige sagen?" fragte der Graf, um doch noch einen Versuch zu machen für den großen Zweck, der ihn hieher geführt hatte; „er erwartet mit Bestimmtheit —"

„Er erwartet, was nicht möglich ist!" rief der Gouverneur ungeduldig. „Ueberbringt Seiner Majestät meine unterthänige, pflichtmäßige Empfehlung, und sagt ihm, ich werde keine Gelegenheit versäumen, ihm nützlich zu seyn; aber ich sey nicht mehr Herr und Meister in Hull. Sagt ihm, er thäte besser, seine Truppen so bald als möglich zurückzuziehen, denn wenn sie vor die Wälle kommen, muß mit dem Geschütz auf sie gefeuert werden, was ich gern vermiede. Aber sagt ihm, Sir, sagt ihm, daß mein Herz auf seiner Seite sey, und daß ich wider meinen Willen ihm die Thore verschließe."

Wie er so sprach, rückte er das Tintenfaß näher zu sich hin, schrieb einen neuen Paß für den Grafen, sah dann auf und sagte: „Aber ich will Leute mit Euch schicken, welche dafür Sorge tragen sollen, daß Ihr sicher zu den Thoren hinaus kommt. Bei meinem Leben, ich weiß gar nicht, welche Verachtung meiner Ordres an den Tag zu legen diesen Leuten belieben mag, und es ist ebenso wohl möglich,

daß sie Euch, wenn Ihr nicht eine Wache bei Euch habt, anhielten und in den Straßen aufknüpften, als nicht."

„Bei Gott, dann, je eher wir sie wünschen guten Morgen, desto besser!" rief Kapitän Barecolt.

„Aber, Sir John, es ist da noch eine andere Sache," sagte Lord Beverley, als der Gouverneur seine Unterschrift unter das Papier setzte. „Ihr habt hier in Gefangenschaft meinen Freund, und den treuen Diener des Königs, Oberst Ashburnham; ich bitte Euch, um meinetwillen, und um Eurer Loyalität willen, setzt ihn auch in Freiheit."

„Ha, ich weiß nicht wie das zu machen wäre," versetzte Sir John Hotham; „das Parliament hat, wie ich höre, an meinen Sohn geschrieben, er solle ihn nach Westminster schicken."

„Aber Euer Sohn ist nicht Gouverneur von Hull," antwortete der Graf; „und wenn das Mandat an ihn kam, und nicht an Euch, so kann kein Grund vorhanden seyn, daß Ihr darum wissen oder Euch darnach richten solltet. Wenn Ihr diese Gelegenheit versäumt, ihn mit uns wegzuschicken, so dürftet Ihr es bereuen, wenn es nicht mehr in Eurer Macht steht, eine solche Handlung des Wohlwollens auszuüben."

„Wahr, wahr," versetzte Sir John Hotham. „Ich habe ihm die Freiheit versprochen, und er soll sie haben, und wenn der Teufel selbst die Thore besetzt hielte. Verweilt hier eine Minute, verweilt hier," und von seinem Stuhl aufstehend, hinkte er weg, und ließ Kapitän Barecolt und den Grafen allein in dem Saal.

Wenige Minuten verflossen unter Erklärungen zwischen den beiden Cavalieren, dann aber begannen sie etwas ungeduldig zu werden wegen der verzögerten Rückkehr des Gouverneurs, da sie nur zu gut wußten, daß ihre Lage noch voll Gefahren und Schwierigkeiten war. Minute um Minute jedoch verstrich, ohne daß er kam, und ein beträchtliches Geräusch im Hause, das Hin- und Herrennen vieler Schritte und große Verwirrung und Geschäftigkeit, dienten eben nicht, ihre Besorgnisse zu beschwichtigen.

„Beim Himmel, mein Lord," schrie Barecolt, „ich fürchte, Euer Lordschaft ist weiter gegangen als jener Ehrenmann des Alterthums, der sich für seinen Freund aufgeopfert hat, denn ich habe eine lebhafte Ahnung, daß Ihr auch mich geopfert habt um dieses guten Obersts willen, welcher die ursprüngliche Veranlassung von all diesem Mißgeschick war. — Ich hätte es ihm überlassen, sein Glück zu versuchen, und herauszukommen, so gut er konnte."

Aber während der ruhmvolle Kapitän solche Vorwürfe dem Grafen machte, ging die Thüre auf, und Sir John Hotham erschien wieder, gefolgt von Oberst Ashburnham. „Schnell, schnell!" rief der Gouverneur, „Ihr dürft keine Zeit verlieren, sondern müßt Alle miteinander fort eilen. Es ist schon eine Deputation da, Vorstellungen zu machen, aber ich habe die Bursche in einem Zimmer oben eingeschlossen, und sie sollen lang genug warten, ehe sie mich zu Gesicht bekommen."

„Aber wir müssen ein Pferd für meinen guten Freund hier anschaffen," sagte Lord Beverley, indem er Ashburnham die Hand schüttelte.

„Dafür ist gesorgt, für das Alles ist gesorgt," sagte Sir John Hotham; „sein Pferd und das Eurige stehen beide im Hof drunten, und auch eine Abtheilung Soldaten, um Euch ungefährdet zur Stadt hinaus zu geleiten, und dafür zu sorgen, daß Ihr unterwegs mit Niemand sprecht. Wir müssen Euch als Feinde behandeln, mein Lord, obgleich wir wünschten, Ihr wäret Freunde."

„Aber mein Pferd!" rief der ruhmvolle Kapitän Barecolt, „ich habe es im Gasthaus zurückgelassen."

Diese Nachricht brachte den Sir John Hotham einigermaßen aus der Fassung, aber es ward endlich festgesetzt, daß dem Kapitän Barecolt ein neuer Paß auf seinen eignen Namen ausgestellt werden, und er mit dieser Sicherheit zurückbleiben sollte, um so gut er könne sich aus Hull hinweg zu machen; dann begab sich die ganze Gesellschaft in den Hof hinaus, und dem Sir John Hotham überließen sie es, sein Verfahren in der Sache ihrer Freigebung gegen die Anhänger des Parliaments in der Stadt zu verantworten. Und indem wir uns auch von ihm verabschieden, wollen wir den Leser nur daran erinnern, daß eben diese Vorgänge nicht lange nachher sein Haupt auf den Block brachten.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Abtheilungen des royalistischen Heeres bewegten sich nach allen Richtungen hin in der Umgebung von Hull, und von Zeit zu Zeit wurden Falkonet und Feldschlange, und

andere dergleichen Geschütze, welche die Garnison auf den Wällen aufzustellen vermochte, auf die abenteuernden Cavaliere abgefeuert, welche sich zu nahe heranwagten, als Mr. Dry von Longsoaken, nachdem ihm die Wache, die ihn unter Aufsicht hatte, gestattet, sein Gepäck im Schwan eilig zusammen zu raffen, und sein Pferd zu satteln, zu den Thoren hinausritt, nachdem er das Pferd, auf welchem Arrah Neil nach Hull geritten war, in den Händen der Mrs. White, als theilweise Bezahlung seiner Rechnung, zurückgelassen hatte. Nicht als ob Mr. Dry nach Hull gekommen wäre, ohne mit den nöthigen Mitteln versehen zu seyn, jede etwa vorkommende Ausgabe zu bestreiten; keineswegs, denn er war ein reicher Mann, und hatte seit vielen Jahren nicht mehr erfahren, was auch nur augenblicklicher Mangel ist; aber er liebte Tausch und Handel, und gewann meist dabei; und obwohl er freilich genöthigt war, den Gaul mit einigem Verlust der guten Wirthin zu überlassen, so betrug doch dieser Verlust, so wie er die Sache zu lenken wußte, weniger, als er bei jedem anderen Verfahren betragen haben würde.

Als er jedoch vor den Thoren außen sich befand, und sie hinter sich geschlossen sah; als er, wohin er sich wandte, Abtheilungen zu Fuß oder zu Pferd in der Entfernung von weniger als einer Meile erblickte, und hauptsächlich als er gar eine Kanone über seinem Haupte brummen hörte, da sank dem Mr. Dry von Longsoaken das Herz, und er fühlte eine zitternde Angst, wie er in seinem Leben noch nie em-

pfunden hatte. Er wußte nicht, was anfangen; aber nach langer Ueberlegung beschloß er zu bleiben wo er war, bis die royalistischen Trüppen sich weggezogen hätten, richtig berechnend, daß sie nicht so nahe kommen würden, um ihm ein Leid zufügen zu können, und daß die Truppen in der Stadt nicht herauskommen würden, so lange man den Feind im Gesicht hatte.

Einen Punkt jedoch sah er nicht voraus. Der Graf von Beverley und Oberst Ashburnham waren zur Stadt hinausgeritten, während er im Gasthause war; aber der furchtbare Kapitän Barecolt war noch zurück; und der Unstern Mr. Dry's wollte, daß, gerade nachdem er unter dem Schirm des Thorbogens eine und eine Viertelstunde bei der großen Glocke geblieben war, die ganze Zeit über sein Pferd am Zügel haltend, das Thor hinter ihm plötzlich zu rasseln und zu knarren anfing über der mühevollen Operation, diesen großen Helden hinauszulassen. Mr. Dry fuhr auf und schaute sich um, und setzte in demselben Augenblick den Fuß in den Steigbügel; und sobald er den Kapitän Barecolt erkannte, kletterte er in den Sattel so gut er konnte; aber ach! dieser ruhmvolle Offizier saß schon auf seinem Pferde, und Mr. Dry hatte eine für ihn schwierige Operation auszuführen. Er hatte seinen linken Fuß in den Bügel gesetzt — er schwang sich hinauf in den Sattel; aber ehe sein rechter Fuß seinen Haltpunkt gefunden hatte (und Mr. Dry wagte nicht vorher sein Pferd zum Laufe zu spornen) waren die Thore hinter Kapitän Barecolt geschlossen, und er selbst befand sich an der Seite des Puritaners.

„Ha, ha, ha, altes trocknes Skelett," sagte der Offizier, „habe ich Dich endlich gefaßt?"

„Was wollt Ihr von mir, Mann Belials?" fragte der Besitzer von Longsoaken mit dem Verzweiflungsmuth der in eine Ecke gejagten Katze. „Packt Euch Eurer Wege, und laßt ehrlichere Leute als Ihr seyd die ihrigen ziehen!"

„Nein, wahrhaftig," antwortete Barecolt und streckte seine linke Hand aus, nach Mr. Dry's Zügel greifend, „ich liebe es immer, wenn bessere Männer als ich bin mir Gesellschaft leisten; und das soll jetzt auch Dein Schicksal seyn, o Dry; so denke ihm also nicht zu entrinnen, denn so gewiß mein Name Kapitän Jersval ist, wenn Du einen der Dir so wohlbekannten und geläufigen Schliche anwendest, um mir davon zu laufen, so zerschlitze ich Dir Deine unenthaltsame Kehle. Mir trägt es nicht zwei Strohhalme aus, ob ich Euch todt oder lebendig habe, aber haben will ich Eure Person, als den Gefangenen meines Bogens und meines Speeres, wie Ihr es nennen würdet. Kommt, gebraucht Eure Sporen, oder ich will statt Eurer Euer Thier spornen. Ihr seht die Abtheilung ehrlicher Cavaliere dort auf dem Hügel — entsetzliche Uebelgesinnte, Einer wie der Andere, welche eine Freude daran finden würden, Euch am langsamen Feuer zu braten wie eine alte zähe Gans, und Euch mit den gebrannten, geistigen Wassern zu beträufeln, die Ihr so sehr liebt. Zu ihnen gehen wir, daher spornt zu mit der Lebhaftigkeit, die Euch Euer gutes Glück nothwendig einflößen muß. Was — Ihr wollt nicht? Oh, dann muß eben ich es thun," und sein Schwert ziehend, stachelte

er Mr. Dry's Pferd so in der Nähe von Mr. Dry's Schenkeln, daß er auffuhr und sich in den Steigbügeln erhob.

Das arme Thier schoß augenblicklich davon und schüttelte dabei den Mr. Dry nicht wenig zusammen; aber sey es, daß diese Erschütterung einen glänzenden Gedanken seinem Hirn entlockte, oder was sonst es war — genug, er rief unmittelbar darauf:

„Hört Ihr Kapitän Barecolt, ich habe ein Wort mit Euch zu sprechen. Laßt uns nicht so schnell reiten. Ich habe Euch einen Antrag zu machen. Hört mich einen Augenblick an.“

Mr. Dry kannte das Genus von Kapitän, welchem Barecolt angehörte, und wußte es zu würdigen, aber nicht ebenso die Spielart und Species, unter welche dieß Individuum fiel. Er wußte, daß bei den meisten abenteuernden Soldaten seiner Art Gold das Futter war, wornach sie hungerten. Trinken vermochte auch viel; Würfel konnten viel thun; schöne Frauenzimmer noch mehr; aber Gold — Gold war das Vornehmste, ein Zauber und Magnet, dem sich nicht widerstehen ließ. Mr. Dry liebte das Gold auch und überschätzte seine Würdigkeit; aber er empfand eine lebhafte innere Ueberzeugung, daß wenn er sofort nach dem Quartier Lord Waltons geschleppt würde, sein Leben selbst, die große Bedingung und das Mittel Gold zu gewinnen und sich desselben zu freuen, nur noch von kurzer Dauer seyn würde. Er sah eine Schlinge an einem Querbalken vor seinen Augen baumeln, und er berechnete weislich, daß es besser seyn würde, einen Theil des minder kostbaren Gutes zu opfern,

um das kostbarere zu retten; und daher schickte er sich an, seines Begleiters Habgier in Versuchung zu führen — nicht ohne eine schwache Hoffnung, ihn am Ende doch noch zu betrügen — aber mit dem Vorsatz, Alles hinzugeben, um sein Leben zu retten.

Ein plötzlicher Gedanke war auch dem Kapitän Barecolt durch den Kopf gegangen, an dessen Ausführung er sich sofort machte, wie man alsbald sehen wird; die erste Wirkung desselben jedoch war, daß er seinem Pferd den Zügel anzog, und auch das des Mr. Dry anhielt, über welches er nach seinem Willen verfügte; und dabei sagte er in trocknem und höhnischem Tone:

„Nun, gestrenger Mr. Dry, sagt, was Ihr zu sagen habt; da Ihr nicht mehr viele Muße haben werdet, von Eurer Zunge auf Erden Gebrauch zu machen, wäre es hart, Euch ein Paar Worte verweigern zu wollen. Ihr geht dem Galgen entgegen, Mr. Dry — Ihr geht dem Galgen entgegen; und obgleich ich Euch nicht versprechen kann, daß Ihr so hoch baumeln sollt wie Haman, sollt Ihr doch eine so anständige Beförderung aus der Welt haben, als Zeit und Umstände gestatten, und Platz genug für Eure Füße."

„Nein," sagte Dry mit einer Art von schluchzendem Seufzer — „Ihr werdet doch nicht so barbarisch, so unchristlich seyn wollen, zumal da ich ganz bereit bin, ein Lösegeld zu bezahlen. Hört mich an, Kapitän — hört mich an, edler Kapitän Barecolt — wenn Ihr mich nicht mit Euch führen und in die Hände jener Männer Belials liefern wollt, so will ich — ja ich will Euch bis auf hundert Pfund geben."

„Männer Belials, Sirrah!" schrie Barecolt, sich heftig gegen ihn wendend. „Wie erfrecht Ihr Euch, Seiner Majestät Truppen Männer Belials zu nennen? Schon dieß einzige Wort soll Euch fünfhundert Pfund kosten, wenn Ihr Euer Leben retten wollt!"

Obgleich die Worte des Kapitäns zornig und heftig waren, verriethen sie doch schon, daß er nicht ganz unzugänglich war; und Mr. Dry begann sofort um sein Lösegeld zu markten; aber Kapitän Barecolt zeigte sich als eben so hart und zäh im Handeln und Feilschen, wie er selbst war; und da er merkte, daß jeder Schritt, den sie weiter ritten, die Angst des Ehrenmannes von Longsoaken steigerte, bediente er sich der ihm sich so darbietenden Schraube, um den Mr. Dry schmerzlichst mürbe zu drücken. Jetzt trieb er sein Pferd an — jetzt ermäßigte er dessen Schritt — jetzt deutete er auf eine Abtheilung Cavaliere, welche ganz in ihre Nähe kamen; und genau sich merkend, was Mr. Dry bei sich hatte, trug er Sorge, seine Forderung viel höher zu stellen, um Grund und Vorwand zu haben, ihn in seinen Händen zu halten, bis die Summe bezahlt wäre, was in der That seine Hauptabsicht war. Einige Schwierigkeiten, ganz unabhängig von Mr. Dry's natürlicher Abgeneigtheit, sich von seinem Geld zu trennen, selbst wo es galt sein Leben zu retten, thaten sich im Verlauf der Unterhandlung hervor. Barecolt wußte, nach Allem, was er von des Königs Handlungsweise gesehen und erfahren hatte, recht wohl, daß wenn er den Gefangenen ins Lager brächte, derselbe statt eine Leiter zu besteigen, wohl viel eher bald seine Freiheit

wieder erhalten würde, und der Ehrenmann von Puritaner, seinerseits, war voll Angst bei dem bloßen Gedanken, den königlichen Quartieren sich zu nähern — da sein böses Gewissen, belastet mit mannigfachen und schweren Vergehungen, seiner Einbildungskraft augenblicklichen Tod als einzig mögliches Ergebniß vorhielt. Was war nun so mit ihm anzufangen, so lange er in der Gefangenschaft Kapitän Barecolts blieb? Dieser tapfere Gentleman machte den Vorschlag, er solle einen falschen Namen annehmen und im Lager für einen Freund von ihm gelten; aber Mr. Dry, eingedenk, daß er Vielen in Lord Waltons Truppe bekannt war, verwarf augenblicklich diesen Gedanken, als mit seiner Sicherheit durchaus unverträglich.

„Ebenso gut könntet Ihr mich sofort hängen lassen!“ sagte er.

„Das wäre lustig genug,“ antwortete Barecolt, „wäre nicht der Uebelstand, daß Ihr nur hundertundfünfzig Pfund bei Euch habt, Mr. Dry. Indessen, laßt mich sehen; wenn wir diesen kleinen Hohlweg links einschlagen, wird er uns, glaube ich, zu dem Weiler gerade unter der alten Kirche führen. Ich könnte Euch in diese Kirche stecken, wie einst ein junger Freund von mir von Einigen Eurer Leute behandelt wurde, und Einige meiner Leute herbeiholen lassen, um Euch zu bewachen, während ich gehe und meinen Bericht erstatte.“

„Nein, nicht dahin! nicht dahin!“ schrie der von Longsoaken, und wurde noch blässer als je. „Nein, nein! Aber

weiter hin ist ein Alehaus, wo wir Unterkunft finden könnten. Es sind gute und fromme Leute."

„Aus welchem Grunde ich nichts mit ihnen zu schaffen haben will," antwortete der profane Kapitän. „Nein, aber ich weiß eine Herberge, gerade eine Meile von Beverley, wo Ihr sicher untergebracht werden könnt, Mr. Dry; und da ich im Falle, daß Ihr ergriffen und gehangen würdet, fünfhundert gute Pfund verliere, dürft Ihr Euch fest darauf verlassen, daß ich mir ebenso viele Mühe geben werde, den Strick von Eurem Halse fern zu halten, als ich auf der Hut seyn werde, daß Ihr mir nicht entlauft. Ueber die Mittel, das Geld von Bishop's Merton herbeizuschaffen, wollen wir nachher sprechen; so kommt jetzt nur schnell weiter — wir werden die Abtheilung, die wir auf dem Hügel gesehen, binnen fünf Minuten auf der Seite umgehen, ohne daß sie uns sehen, wenn wir uns in dem Hohlweg halten; und sollten wir auf Nachzügler stoßen, so müßt Ihr entweder Euer Maul ganz halten, oder fluchen und schwören wie ein Reiter."

„Das verhüte der Himmel!" rief Mr. Dry, die Augen gen Himmel verdrehend.

„Pah!" schrie Kapitän Barecolt, „ich weiß, Ihr würdet das Kreuz mit Füßen treten, wie die Holländer in Japan thun, um Euer Leben zu retten;" und mit der Behauptung dieser unläugbaren Thatsache eilte er weiter, und zog den Zügel nicht mehr an, bis sie das Dorf erreichten, und das Gasthaus, von welchem er gesprochen hatte.

Sie fanden Drei oder Vier von den untergeordneten

Begleitern des Hofes im Besitz des Wirthshauses; aber obgleich Zwei von ihnen dem politischen Kapitän bekannt waren, so waren es doch Leute, welchen er nicht gern trauen mochte; und den Mr. Dry in ein oberes Zimmer führend, gab er einem Jungen des Gasthauses ein kleines Silberstück, daß er nach Beverley laufe und den Korporal Curtis von seiner Truppe herbei hole. Mittlerweile kündigte er dem Mr. Dry an, es werde wohl das Beste seyn, wenn er in seine sichere Verwahrung, unter Zusage genauer Rechenschaft darüber in späterer Zeit, alle seine weltliche Habe und Güter gäbe, mit Einschluß seines Schwertes mit lohfarbener Scheide und Stahleinfassung; und obgleich der gestrenge Herr sich mit nicht sehr guter Art dem Gesetze der Nothwendigkeit bequemte, wandte doch der unbarmherzige Kapitän sehr zudringliche Maßregeln an, um sich zu vergewissern, daß er weder auf dem Leibe, noch in seinen Satteltaschen irgend etwas behalte außer einem änständigen Anzug zum Wechseln. Nachdem dieß geschehen, rief Kapitän Barecolt, da Korporal Curtis noch nicht erschien, nach einem Krug guten Weins, dessen Betrag er aus Mr. Dry's Vorrath bezahlte und ihn sorgfältig in ein kleines, schmutziges Notizenbuch eintrug, da er weislich bemerkte, er werde mit diesem Gentleman zu rechnen haben, wenn sie sich trennten. Der letzte Becher war in dem Krug, und der tapfere Offizier dachte schon ernstlich daran, nach mehr zu rufen, als ein großer, athletischer Mann hereingeführt ward, der einige Aehnlichkeit mit Barecolt selbst hatte, in dessen Hände der Kapitän den Mr. Dry übergab mit dem bestimmten und

lanten Auftrag, ihn auch nicht einen Augenblick aus dem Gesicht zu verlieren, und ihn durch den Kopf zu schießen, wenn er einen Versuch zur Flucht mache.

Korporal Curtis versprach zu gehorchen, und sagte trocken, mit einem Nicken gegen ihren Gesellschafter, er erinnere sich wohl noch des Marsches von Bishop's Merton; und Barecolt, ihn in so guten Händen zurücklassend, bestieg sein Pferd und ritt weiter nach Beverley. Hier mußte er viele Stunden warten, bis er ein Gespräch unter vier Augen mit Lord Walton erlangte; dann aber blieb er eine lange Zeit mit dem jungen Edelmann eingeschlossen, und nachdem ihre Besprechung zu Ende war, begaben sie sich mit einander nach den Quartieren Major Randals, wo wieder eine lange vertraute Unterredung stattfand. Was vorging, wäre schwierig, so wie ermüdend zu erzählen; aber am Ende, gegen fünf Uhr Nachmittags, kehrte Kapitän Barecolt in das Dorf zurück, wo er seinen Gefangenen gelassen hatte, begleitet von zwei tüchtigen Reitern, die er selbst aus seiner eigenen Truppe ausgelesen hatte; und in das Zimmer des Mr. Dry hinaufsteigend, kündigte er ihm in einem Ton, der keine Widerrede zuließ, an, daß er zu Pferde steigen und ihn sogleich nach Bishop's Merton begleiten müsse.

„Ich habe mich entschlossen, sehr gestrenger Sir," sagte er, sobald er den Korporal Curtis aus dem Zimmer geschickt hatte, „Euch Eurer Sicherheit wegen auf Eurem Wege zu begleiten, bis wir uns Longsoaken auf einen halben Tagmarsch genähert haben. Dann werdet Ihr so gut seyn, und eine Ordre zu Bezahlung Eures Lösegeldes Einem

meiner Freunde zu geben, der wieder zu uns zurückkommen wird, sobald er es erhalten, und dann werde ich Euch in Freiheit setzen."

„Wie weiß ich, ob Ihr das thun werdet?" fragte Dry von Longsoaken in mürrischem Tone.

„Indem Ihr nur Euern gesunden Verstand befragt und gebraucht, Mr. Dry," versetzte Kapitän Barecolt. „Konnte ich Euch nicht jetzt hängen lassen, wenn ich Lust hätte? Kann ich Euch nicht jetzt hängen lassen, wenn es mir beliebt? Werde ich Euch nicht jetzt hängen lassen, wenn Ihr Euch einfallen laßt, Zweifel an der Ehre eines Gentleman und eines Soldaten zu äußern? Somit nichts weiter hierüber, sondern kommt hinunter, steigt auf und kommt mit mir — wie Ihr sollt und müßt!"

Dagegen half nichts, und Mr. Dry gehorchte, allerdings mit einer unbestimmten Hoffnung, unterwegs mit Hülfe eines glücklichen Zufalls entwischen zu können. Er argumentirte so: bei dem zerrissenen Zustand des Landes sey es für Kapitän Barecolt kaum möglich, einen großen Theil Englands zu durchziehen, ohne entweder auf ein Corps von der feindlichen Partei zu stoßen, oder in einer Stadt Halt zu machen, welche sich für die Sache des Parliaments erklärt hatte; und in beiden Fällen, dachte er, müsse seine Befreiung erfolgen. Aber er kannte die Umsicht und Vorsicht dieses großen strategischen Kopfes schlecht. Barecolt hatte sich genaue Nachrichten über die Absichten und Gesinnungen aller der Orte verschafft, welche er zu passiren hatte, und statt den Weg über Coventry und Worcester ein=

zuschlagen, führte er seine kleine Truppe gerade nach Nottingham, Derby und Shrewsbury, beinahe in derselben Richtung. welche bald nachher der König einschlug; und an jedem Rastort sah sich Mr. Dry so scharf bewacht, daß seine Hoffnungen von Stunde zu Stunde sanken. Man ließ ihn nie auch nur einen Augenblick allein; Kapitän Barecolt selbst, oder Einer von den drei Soldaten, welche ihn begleiteten, blieb Tag und Nacht bei ihm. Die einzige Aussicht, die ihm noch übrig zu seyn schien, war die, auf Freunde zu stoßen, als die Gesellschaft sich Bishop's Merton näherte; aber wenn Mr. Dry bedachte, daß er gänzlich unbewaffnet war, wollte ihm sein Herz — nie das festeste und kühnste — ganz unsäglich verzagen bei dem Gedanken an Kampf und Streit; und die blutdürstigen und ungestümen Reden und Gespräche des Helden, der ihn gefangen mit sich führte — die Liste von Erschlagenen, welche sein Arm zu ihrer Rechenschaft in die Ewigkeit gesandt, die blutigen Schlachten, die er mitgemacht, und die entsetzlichen Thaten, die er verrichtet hatte, machten ihn zittern wegen der Folgen irgend eines Versuchs zur Flucht.

Endlich fingen bekannte Gegenstände an, dem Auge Mr. Dry's zu begegnen. Er sah Orte und Dinge, die er früher oft gesehen, und erkannte, daß er sich Bishop's Merton bis auf eine Tagreise genähert haben mußte; und schon dieß Bewußtseyn belebte wieder einigermaßen seinen sinkenden Muth.

„Gewiß," dachte er, „müssen die Leute hier ihre Anhänglichkeit an die Sache behalten haben." Aber ach! wie

er eines Morgens in eine Stadt hineinritt, wo er oft gekauft und verkauft hatte, erblickte er eine Abtheilung von Lord Hertfords Reiterei, welche auf dem Marktplatz dasaßen und mit den Mädchen schäkerten; und das Gespräch, welches er belauschte, wie er dahin ritt, zeigte ihm, daß die Zeiten und mit ihnen die Menschen sich geändert hatten.

Während Kapitän Barecolt ihn, wie es seit ihrer Abreise unverbrüchlicher Brauch gewesen war, in ein hoch gelegenes Zimmer des Gasthauses hinaufführte, gebot er mit finsterem Ton und Gesicht dem Korporal Curtis, einen Soldaten vor die Thüre zu stellen und Niemand hineinzulassen. Dann winkte er seinem Gefangenen, sich zu setzen, nahm ihm gegenüber einen Stuhl, und redete ihn nach einer feierlichen Pause also an:

„Nun, mein gestrenger Master Dry, ohne Zweifel habt Ihr bis jetzt den wenigen Witz, den Euch Gott verliehen, zerquält und angestrengt, um herauszubringen, wie es komme, daß ein Offizier wie ich, hoch im Vertrauen und in der Gunst des Königs stehend, sich bewogen gefunden haben sollte, einen so großen Strich Landes zu durchziehen, einzig in der Absicht und zu dem Zweck, von einem gemeinen Gewerbsmann, wie Ihr, die ärmliche Summe von fünfhundert Pfund in Empfang zu nehmen, welche ja auf verschiedene andere Arten hätte übermacht werden können; und es ist ganz angemessen, daß Ihr jetzt das für Euch viel Schlimmere erfahret. Ich und andere Personen von hohem Rang und Stand haben in Erfahrung gebracht, wie Ihr, nach dem Tode eines armen alten Mannes, eines gewissen Ser=

geanten Neil, sein Häuschen geplündert, und Euch außer andern Dingen auch in Besitz verschiedener Papiere gesetzt habt, die einer jungen Lady gehörten, welche einige Jahre unter dem Namen Arrah Neil lief, und für seine Enkelin galt. Unterbrecht mich nicht. Nachdem ich Euch nun bis hieher geführt, ist es nothwendig, Euch zu erklären, daß, außer einer Ordre, lautend auf einen wohlhabenden Mann in Bishop's Merton, im Betrage der so eben erwähnten fünfhundert Pfund, die ich durch Einen meiner Reiter hinschicken werde, es zu Eurer Rettung und Befreiung durchaus erforderlich ist, daß Ihr dem Korporal Curtis eine ganz genaue Anzeige macht, wo in Eurem Hause zu Longsoaken die besagten Papiere zu finden sind, und ihn mit einer Ordre an Eure Leute daselbst verseht, diesem meinem genannten Korporal Hülfe und Beistand zu leisten zum Suchen und Auffinden dieser Urkunden, mit der ausdrücklichen Angabe, daß Ihr derselben unverzüglich benöthigt seyd. — Unterbrecht mich nicht! — Und dieß ist auch wirklich die reine Wahrheit; denn Ihr müßt wissen, daß ich Vollmacht habe, mir ausgestellt von der Hand wohlbefugter Personen, falls Ihr irgend Euch sträuben solltet, anderen Personen angehörendes Eigenthum, das Ihr gestohlen habt, auszuliefern, Euch an den Ast irgend eines beliebigen Baumes im Wilbury Wald hängen zu lassen, als ergriffen mit den Waffen in der Hand, in offener Rebellion, in flagranti ertappt, wie man es nennt, mein gestrenger Master Dry. Ihr werdet daher, während das Mittagessen bereitet wird, so gut seyn, Euch reiflich über die einzelnen Umstände zu besinnen,

und einen Entschluß zu fassen, ob Ihr den schwebenden Zustand, auf welchen ich angespielt habe, lieber wählen wollt, als die Auslieferung dessen, was nicht Euer ist."

Der Wechsel von Farben, welche Mr. Dry's Gesicht annahm, während er dieser langen Rede zuhörte, kann hier nicht geschildert werden; denn schon der Versuch würde uns beinahe alle Schattirungen, welche je die Palette eines Malers schmückten, erschöpfen machen. Kapitän Barecolt hatte ihm dreimal verwehrt, ihn zu unterbrechen; aber das war eine ganz unnöthige Vorsicht, da der saubere Ehrenmann viel zu verwirrt und wie vom Donner gerührt war, als daß er hätte ein Wort vorzubringen vermocht; und als endlich der Kapitän aufstand, nach der Thüre ging, und einige Minuten mit dem Soldaten sich besprach, blieb er zurück in einem Zustand ohnmächtiger Wuth, Bitterkeit und Verzweiflung, welcher die merkwürdige Wirkung hatte, daß er sich beinahe mit den Zähnen die Unterlippe durchbiß.

Kapitän Barecolt jedoch war unerbittlich; das Mittagessen wurde aufgetragen; und Mr. Dry, obwohl er nur mit Mühe dazu gebracht werden konnte, einen Mundvoll zu essen, trank doch sehr viel. Das Essen war vorüber, und Kapitän Barecolt verlangte Schreibmaterialien, welche vor den unglücklichen Mr. Dry hingesetzt wurden. Er zögerte und seine Hand bebte; der Kapitän aber war zum Verwundern kaltblütig und ruhig. Er hatte an dieser Operation seine große Freude.

„Erstens, wenn es Euch beliebt, gestrenger Master Dry," sagte er, „die Ordre an einen zahlungsfähigen Bür=

ger von Bishop's Merton auf fünfhundert Pfund, zahlbar nach Sicht; und Ihr werdet so gut seyn, das Wort Lösegeld zu vermeiden, und statt dessen schreiben, daß Ihr es für Eure eigenen Bedürfnisse braucht."

Mr. Dry schrieb wie ihm geboten war; und dann legte ihm Kapitän Barecolt, nachdem er das Papier durchlesen, einen zweiten Bogen hin, und sagte:

„Jetzt die Ordre an Euren Verwalter, Haushälterin und alle Eure andern Leute in Longsoaken, dem Mr. Curtis Hülfe und Beistand zu leisten — vermeidet das Wort Korporal und nennt ihn blos Euern Freund — bei der Nachsuchung nach u. s. w."

Mr. Dry hielt wieder inne, und Kapitän Barecolt fuhr fort:

„Bedenkt, ich dränge Euch nicht. Ich habe Befehl, Euch nicht zu drängen. Wollt Ihr schreiben und unterzeichnen — gut! Dann gehen wir in eine gewisse Euch bekannte Höhle im Wald von Wilbury, wo ich Euch Gesellschaft leisten werde, bis meine Leute zurückkommen, und sobald ich finde, daß alles Erforderliche gehörig herbeigeschafft ist, will ich Euch augenblicklich, ohne Hemmniß und Hinderung in Freiheit setzen. Aber wenn Ihr Euch weigert zu unterzeichnen — so soll ich Euch nicht drängen, nein, nicht im Mindesten — dann soll ich Euch nur aufhängen lassen im Walde von Wilbury, zum abschreckenden Beispiel für alle Uebelthäter. Nein, ich dränge Euch nicht im Mindesten, Mr. Dry. Handelt, wie Ihr es nach Eurem Ermessen am ersprießlichsten findet."

Mr. Dry ergriff wieder die Feder und schrieb mit unsicherer, zitternder Hand die Ordre nieder, beinahe in den Ausdrücken, wie Kapitän Barecolt sie ihm diktirt hatte. Dann hielt er einen Augenblick inne, tauchte die Feder in die Tinte, starrte dem Offizier ins Gesicht, und unterschrieb dann auch seinen Namen.

„Ha, ha, ha!" rief Kapitän Barecolt, das Papier ergreifend, mit höhnischem Lachen. „Das ist ein Mann, der lieber Dinge, die ihm nicht gehören, ausliefert, als daß er sich in einem hübschen kühlen Wald hängen ließe! Welch ein außergewöhnlicher Geschmack!" und nach der Thüre schreitend, streckte er den Kopf hinaus und sagte: „Sattelt die Pferde!"

„Teufel!" schrie Mr. Dry von Longsoaken, die Zähne heftig über einander beißend; und zugleich nahm er mit einer raschen aber leisen Bewegung ein langes, spitzes Messer vom Tisch, und steckte es hastig in seine Tasche.

„Kommt, Mr. Dry," sagte Barecolt, sich umkehrend, „wir werden uns bald trennen, wenn Eure Leute Euren Befehlen gehorchen, und Euer Correspondent das Geld bezahlt. So können wir jetzt wohl noch eine Kanne mit einander leeren auf unser nächstes, lustiges Wiedersehen. Es wird nur um einen kleinen Posten Eure Rechnung vermehren! Bringt noch eine Kanne, und ja vom allerbesten!"

Aber als der Wein kam, weigerte sich Mr. Dry zu trinken, und erklärte mürrisch, er habe genug gehabt, um seinen Durst auf acht Tage zu löschen. Kapitän Barecolt lachte wieder, denn die Qual seines sich windenden Opfers machte

ihm Vergnügen; und den großen Krug mit Wein emporhebend, sagte er:

„Wir haben Euch nicht lang genug unter uns gehabt, Mr. Dry. Ihr solltet uns in der That noch etwas länger Gesellschaft leisten, um tüchtig trinken zu lernen. Das ist die Art, wie ein ächter Soldat mit einer Kanne gutem Bordeaux fertig wird,“ und den Rand an die Lippe setzend, setzte er nicht mehr ab, bis die Kanne leer war.

„Jetzt zu Pferde! zu Pferde!“ schrie er, ließ Mr. Dry vor sich hinabgehen und aufsteigen, sprang dann selbst leicht in den Sattel, und schien nur rüstiger und kräftiger nach seinem gewaltigen Trunke.

Nach einigem Händeschütteln und Glück auf den Weg Wünschen zwischen Kapitän Barecolt und seinen Leuten, und den Reitern Lord Hertford's auf den Straßen, ritt des Kapitäns kleine Truppe zum Städtchen hinaus, und befand sich bald wieder inmitten von Feldern und Feldwegen. Dann kam eine weite, nackte Haide, die sich nach allen Seiten drei bis vier Stunden weit erstreckte, und als sie durch sie hinritten, wurden sie eines großen alten Waldes ansichtig, der gerade vor ihnen lag, dessen gewaltige Laubwogen sich eben herbstlich bräunten, von neblichen Schluchten durchkreuzt.

„Ja, da ist der alte Wilbury-Forst, Master Dry,“ sagte Kapitän Barecolt; „Ihr kennt ihn genau, glaube ich gewiß.“

„Ihr scheint ihn auch genau zu kennen,“ erwiederte der Puritaner, ihn fragend anblickend.

„Ganz gewiß!“ versetzte der ruhmvolle Kapitän; „und während die Männer weg sind, ihre Botschaften zu bestellen, will ich Euch erzählen, wie und woher. Zügelt bis dahin Eure Neugier, Master Dry, und Ihr sollt dann ganz zufriedengestellt werden.“

„Ich bin gar nicht neugierig es zu erfahren,“ brummte der Puritaner.

„Nun, so sollt Ihr es hören, Ihr mögt neugierig seyn oder nicht,“ antwortete der Kapitän; und weiter ritten sie, einen etwas einsamen, wenig betretenen Pfad verfolgend, ins Herz des Waldes hinein. Die alten Bäume um sie herum zerfielen in wilde Gruppen und phantastische Gestalten, die Hasen sprangen auf und davon in dem Buschholz, und die Eichhörnchen, über den Weg hüpfend, kletterten munter an den Bäumen hinauf, während eine Elster vor ihnen her flog und sie von den Zweigen herab ausschalt.

„Ich denke dieß sollte die Windung seyn,“ sagte der tapfere Kapitän endlich. „Führt nicht dieser Pfad nach der Höhle, Master Dry?“

„Sucht ihn selbst, wenn Ihr ihn einschlagen wollt,“ antwortete sein Begleiter.

„Ihr seyd unhöflich, Schurke,“ sagte Barecolt, und versetzte ihm einem Rippenstoß, der dem Ehrenmann fast den Athem raubte. „Lernt höflich seyn gegen Leute, die besser sind als Ihr!“ und sein Pferd auf den Pfad lenkend, an dessen Mündung er angehalten hatte, führte er seine kleine Truppe mit nie irrendem Scharfblick nach einem hohen felsigen Vorgebirg im Wald, an dessen Basis eine zehn

bis zwölf Fuß tiefe Höhle sichtbar wurde. Hier stieg er ab und hieß Mr. Dry dasselbe thun, und nachdem er ihn in der Höhle sicher untergebracht, gab er das eine Papier dem Korporal Curtis mit den Worten: „Nehmt Jukes mit Euch, und thut, wie ich Euch gesagt habe, Korporal. Vermeidet die Stadt und seyd vor Nacht wieder zurück; denn wenn sie Euch die Papiere nicht ausliefern, so werde ich Eure Hülfe hier brauchen, um unsern Freund dort zu hängen.“

Er hatte dem Master Dry den Rücken zugekehrt, und wie er diese Worte laut sagte, winkte er dem Korporal bedeutungsvoll mit zugekniffenem Auge zu.

„Sie werden meiner Anweisung Folge leisten!“ sagte Dry.

„Ich hoffe, sie werden das,“ versetzte Barecolt ernst. „Ihr, Jones, tragt dieß nach Bishop's Merton und holt das Geld. Ihr könnt dem Master Winkfield, auf welchen der Wechsel ausgestellt ist, sagen, daß Master Dry desselben hoch benöthigt sey. Und so ist es ja auch — der arme Mann! Seht Euch auch in der Stadt um, ehe Ihr zurückkommt, und merkt Euch, was dort vorgeht. Ich habe diesen Morgen gehört, daß sie loyal werden; und wenn dieß der Fall ist, beehre ich sie vielleicht selbst einmal mit einem Besuche.“

Die Männer ritten weg, und Kapitän Barecolt, nachdem er die Pferde an zwei Bäume angebunden, nahm seine Pistolen vom Sattel und begab sich zu seinem Gefangnen in der Höhle. Hier setzte er sich auf den Boden, seine langen Beine über den Ausgang der Höhle gestreckt, und winkte

dem Mr. Dry mit gebieterischem Wesen, sich auch zu setzen. Es war leicht zu bemerken, daß Kapitän Barecolt in seinen eigenen Augen etwas vornehmer und großartiger geworden war durch den letzten Krug Wein, den er so ohne Umstände hinuntergestürzt hatte, als wäre es ein Gläschen gewesen; und sein Gefangner, wohl fühlend, daß es gefährlich für ihn seyn dürfte, auch nur in einer Kleinigkeit sich ihm zu widersetzen, ließ sich augenblicklich auf den Boden nieder, zumal da er auch etwas müde war von einem Ritte von mehr als dreißig Meilen an diesem Morgen.

Kapitän Barecolt begann zuerst das Pulver auf der Pfanne seiner Pistolen zu untersuchen, deren Mündungen jeden Augenblick dergestalt gegen Mr. Dry's Person sich richteten, daß ihm sehr unbehaglich zu Muthe war; aber nachdem diese Operation vorüber, und die Pistolen wieder in den Gurt gesteckt waren, richtete der royalistische Offizier seine Blicke auf Mr. Dry mit einer gewissen mitleidigen Verachtung, die im höchsten Grade kränkend und herausfordernd war. „Ha, Master Dry, Master Dry," sagte er, „wir Beide, Ihr und ich, kennen diesen Wald sehr genau. Ihr pflegtet oft hieher zu kommen, als Ihr Lehrjunge bei dem alten Nicholas Cobalter waret; und manches Pfund Zucker und Salz habt Ihr in dem Winkel dahinten, wo Ihr jetzt sitzt, versteckt, — manche Unze Pfeffer habt Ihr in das Loch gerade über Eurem Kopf hineingelegt, bis Ihr über Eure Diebstähle verfügen konntet."

Mr. Dry sagte nichts, starrte aber unter seinen gerunzelten Braunen hervor den Kapitän Barecolt mit einem

Ausdruck von Haß und Furcht an, wie ihn etwa sein Gesicht hätte annehmen mögen, wenn er den höllischen Feind gesehen hätte.

„Ja," fuhr der Offizier in etwas benebeltem und sentimentalem Tone fort, „das waren angenehme Tage, Mr. Dry, zumal wenn Ihr einen Spaziergang in diesen Wald zu machen pflegtet mit der schmucken Mrs. Cobalter, wenn ihr Gatte nach der Stadt London verreist war; und sie zu sagen pflegte, wenn er einmal sterbe, müßtet Ihr ihr zweiter Mann werden, weil Ihr so zart ihre Gefühle zu theilen und zu ehren wußtet, und sie ungezwungner und freier mit der Flasche hanthieren ließet, als ihrem Eheherrn lieb war."

„Und Wer Teufels seyd denn Ihr?" schrie Mr. Dry wüthend, all seine Gottseligkeit vergessend in dem aufgeregten Zustand von Erstaunen und Besorgniß, worein er versetzt war.

„Ja, das waren lustige Zeiten, Master Dry," fuhr Barecolt fort, ohne seine heftige Frage zu beachten, und sein eines Auge auf seines Gesellschafters Gesicht heftend, während das andere, ohne auf einem Gegenstand zu haften, in der Höhle herumschweifte, als suchte es Erinnerungen oder Gedanken. „Ja, Master Dry, damals hätte keine Seele daran gedacht, Euch als Besitzer von Longsoaken zu sehen. Aber es kam Alles von der Wittwe, und daher, daß Ihr durch ihre Hülfe eintratet in Alles was der alte Cobalter hinterließ. Ob durch rechte oder unrechte Mittel, Master Dry, das gilt jetzt gleich, — Ihr bekamet es, und das machte Euch zu einem Mann!"

„Und Wer in des höllischen Feindes Namen seyd denn Ihr?“ fragte der Puritaner, der ihm fast an die Kehle gesprungen wäre.

„Ich will es Euch sagen, Ezekiel Dry,“ antwortete Barecolt, sich vorbeugend und ihm finster ins Gesicht starrend — „Ich will es Euch sagen! Ich bin Daniel Cobalter — ja, der kleine Daniel, des alten Mannes einziger Neffe — seines Bruders Sohn, den Ihr, mit Hülfe der Wittwe, um seines Oheims Erbe betrogen habt, und ihn in die Welt hinausgestoßen mit fünf Kronenstücken und einem mannhaften Herzen; und jetzt, da ich Euch hier Stirn gegen Stirn vor mir habe im Wilbury Forst, was wißt Ihr vorzubringen, was mich abhalten sollte. Euch eine Kugel durch den Kopf zu jagen für Alles, was Ihr mir und den Meinigen angethan habt?“

Mr. Dry von Longsoaken erbebte in seines Nichts durchbohrendem Gefühl, während Barecolt ihn fortwährend finster anstarrte, als wolle er ihn lebendig verschlingen; einen Augenblick darauf jedoch verlor des tapfern Kapitäns Angesicht seine unheimlichen Falten, und mit einem verächtlichen, zermalmenden Lächeln fuhr er fort: „Aber beruhigt Euch, Ihr Wurm; Ihr seyd gesichert durch meine Verachtung. Ich habe es für mich selbst weiter gebracht, als wenn ich an ein spießbürgerliches Leben gefesselt gewesen wäre. Aber nehmt Euch das zur Warnung, was vorgefallen ist, und laßt Euch von mir nicht wieder über solchen Streichen ertappen, oder ich setze Euch meine gestiefelte Ferse auf

den Kopf und trete Euch das Hirn heraus wie einer Natter. Da, setzt Euch nieder und verhaltet Euch still und ruhig, bis die Männer zurück kommen; denn wenn ich nur sehe, daß Ihr Euch rührt, oder Euch sprechen höre, so regt es den Grimm in mir auf."

Darauf stand der tapfere Kapitän auf, blieb eine Minute im Eingang der Höhle stehen, kehrte dann wieder zurück und setzte sich, Dry mit höhnischem Lächeln betrachtend. „Wie zerarbeitest Du Dein armes, dünnes Gehirn, um herauszubringen, wie Daniel Cobalter zum Kapitän Barecolt geworden ist; aber wenn Du nur die Buchstaben zurecht rückst, wirst Du finden, daß ich nicht Einen vom Namen eines andern Menschen genommen habe, sondern alle mein sind. Das ist kein Raub, Dry!"

„Nein, ich sehe es ein! ich sehe es ein!" sagte der Puritaner.

„Ja, thust Du das?" erwiederte Barecolt; „dann sieh nur und schweig;" und er stützte seinen Kopf auf die Hand und starrte hinaus zur Oeffnung der Höhle. Gleich darauf senkte sich Kapitän Barecolts Kopf und sein Athem wurde schwerer. Dry von Longsoaken starrte ihn an mit seinen kleinen Augen, die in wildem Hasse funkelten; aber sein Gesicht wurde weder roth noch erhitzt von der heftigen Leidenschaft, welche sichtlich in ihm arbeitete. Im Gegentheil, es war so weiß wie das eines Leichnams. „Verderben!" murmelte er mit leiser Stimme vor sich hin — „Verderben!" und zugleich steckte er die rechte Hand in die Tasche, wo er das Messer versteckt hatte.

Aber Kapitän Barecolt hob sogleich sein Haupt empor. „Ihr wolltet!“ sagte er finster.

„Ich wollte mich nur etwas bequemer setzen,“ antwortete Dry in weinerlichem Tone; „der Boden hier ist so gar hart!“

„Bleibt ruhig sitzen!“ erwiederte der Kapitän mit gerunzelter Stirne, und nahm dann wieder seine vorherige Stellung ein. In zwei oder drei Minuten athmete er wieder hart, und dann schnarchte er, denn er hatte viel Wein getrunken und war weit geritten. Ein paar Minuten glaubte Mr. Dry, er stelle sich nur, als schlafe er; und doch sah es ganz wie wirklicher, gesunder, tiefer, schwerer Schlaf aus.

„Es muß bald geschehen oder gar nicht!“ dachte er bei sich selbst; „die andern Männer können bald zurück kommen. Leise — ich will ihn auf die Probe stellen;“ und aufstehend, stellte er sich, als wollte er zur Oeffnung der Höhle hinaus schauen. Kapitän Barecolt schlief fort.

Ezekiel Dry zitterte gewaltig; aber er steckte leise wieder die Hand in die Tasche und zog das Messer heraus. Er packte es fest; er trat einen Schritt näher hin zu dem Schlafenden. Barecolt, ans Wachen gewohnt, fuhr auf und wollte aufstehen; aber ehe er auf die Füße zu stehen kam, fuhr der Stoß herab in seine rechte Brust, und Mr. Dry, das Messer in der Wunde stecken lassend, sprang aus der Höhle.

Das Blut strömte aus der Wunde; aber mit rascher und fester Hand zog Barecolt eine Pistole aus seinem Gurt, spannte den Hahn, trat einen Schritt vor, zielte und feuerte.

Dry von Longsoaken sprang einen Fuß hoch vom Boden empor und stürzte dann schwer auf das Waldgras nieder, Alles um sich her mit seinem Blut und Hirn bespritzend.

„Ha!“ schrie Barecolt, „Ha, Master Dry — aber ich fühle mich entsetzlich schwach — sehr schwach; ich will mich hinsetzen,“ und seinen Sitz wieder einnehmend, lehnte er sich zurück, während sein Gesicht aschenbleich ward und die Pistole seiner Hand entfiel.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Der Zug und Angriff gegen Hull war aufgegeben worden; und niedergeschlagen und muthlos hatte Carl Beverley verlassen und seinen Marsch durch das Land fortgesetzt. Der Graf von Essex lag mit starker Macht in Nottingham; aber keine Kraftentwicklung verhieß damals die Erfolge, welche die Heere des Parliaments am Ende erringen sollten; die gewaltigeren Geister waren noch nicht erstanden aus der Tiefe, und die offenkundigen Mittel und Hebel, womit die Faktion arbeitete, waren hier wie überall die schlaue Tücke, die wohlausgesonnene und vorgebrachte Lüge, die übertriebene Beschwerde, die Unterdrückung der Wahrheit, die schwarze Verdächtigung, wodurch ganze große Classen, — wo nicht ganze Völker — aufgestachelt werden mögen — zum Guten oder zum Schlimmen. Eine rüstige Thätigkeit herrschte in all den kleinen und kleinlichen Künsten der Aufregung — eine rüstige Thätigkeit in den Dingen und Maß-

regeln, welche größeren Begebenheiten den Weg bahnen; aber in dem, was Alles entscheiden sollte — im Krieg und in den Waffen war bis jetzt nur Langsamkeit wo nicht Schläfrigkeit und Verdrossenheit, sichtbar.

Es ist seltsam, wenn man alle großen politischen Zuckungen und Umwälzungen übersieht, zu bemerken, wie geringfügig die Ereignisse und wie klein in der That die Menschen sind, durch welche große Erfolge errungen werden, obgleich unbedeutende Zufälle durch ihre Masse zu einer Wichtigkeit anschwellen und gemeine Charaktere eine durch Reflexe gehobene Bedeutung und Größe gewinnen in Folge der mächtigen Resultate, welche aus ihren Thaten erwachsen. Selbst Laster und Schwächen der Individuen bekommen eine gewisse Großartigkeit durch die vergrößernde Macht wichtiger Epochen, und durch die Anwendungen, die davon gemacht werden; und die Heuchelei Cromwells und der Bombast Napoleons, welche bei minder hervorragenden Personen kaum etwas Anderes als Verachtung erregt haben würden, erscheinen gewissermaßen erhaben, weil sie auf einer größern Bühne hervortraten und als Mittel zu einem großartigeren Zwecke angewendet wurden. Wir sind nur zu geneigt, nach den Resultaten über die vorhergegangnen Anstrengungen und Kräfte zu urtheilen, wie über die Menschen nach ihren Erfolgen, und beachten bei der Würdigung des Charakters der Menschen nur zu wenig eines der wichtigsten Elemente, welche die Großen von den Kleinen unterscheiden — die Zwecke, die sie sich selbst vorsetzten, und bei unserm Urtheil über ihre Geschicklichkeit und ihr Talent

nehmen wir zu wenig die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegensetzten, und die glücklichen Verhältnisse, welche sie bei der Erreichung ihrer Absichten begünstigten, in Rechnung; und es ist interessant zu bemerken, daß die Revolutionen, welche großen Usurpatoren zur Macht verhalfen, immer die Ehrgeizigen emporgehoben, und die Patriotischgesinnten sitzen gelassen haben, als ob menschliche Selbstsucht die einzige Triebfeder wäre, welche jene Beharrlichkeit der Anstrengung und jene Einheit des Handelns zu verbürgen vermöchte, welche allein, unter den Kämpfen verschiedener Faktionen und bei der Entwicklung unendlich mannigfaltiger Meinungen, den Erfolg beherrscht und den Sieg herbeiführt. Der Graf von Essex war ein Mann von höherem Geist als Cromwell, aber er hegte Zweifel und Bedenklichkeiten, von welchen Cromwell's Ehrgeiz nichts wußte; und es läßt sich kaum bezweifeln, daß er abgeneigt war, den ersten unwiderruflichen Schlag zu führen gegen ein Heer, das von seinem Souverän in eigner Person befehligt war. Ohne Zweifel bildete er sich ein, wie so viele Andere, die kleine, von einem Monarchen ohne Hülfsquellen langsam zusammengebrachte Streitmacht werde bald wieder dahinschmelzen, und Carl in die bittere Nothwendigkeit sich versetzt sehen, alle Bedingungen anzunehmen, welche das Parliament ihm diktiren möge; aber was immer der Grund seyn mochte, es war dem König möglich ohne Widerstand nach Shrewsbury zu marschiren, während die Truppen des Parliaments unthätig zu Northampton lagen. Der Empfang, der dem Monarchen in dieser Stadt zu

Theil wurde, war geeignet, große Hoffnungen in Allen zu beleben; und da Wales zu seinen Gunsten aufstand, ward für angemessen erachtet, daß Carl das Fürstenthum in eigener Person besuche, während das Heer sich an den Ufern des Severn rekrutirte, und alle Anstrengungen gemacht wurden, um Zufuhren von Waffen und Geld zu erlangen. Auch Lebensmittel waren im Ueberfluß vorhanden; die royalistischen Truppen wurden gut bezahlt; größere Ordnung und strengere Kriegszucht herrschten bei ihnen als man je in der Armee beobachtet hatte, und eine ruhige und getroste Freudigkeit herrschte in der guten alten Stadt, wie man sie nur zu selten bei einem Bürgerkrieg erlebt.

So war der Stand der Dinge, als eines Abends, kurz vor Sonnenuntergang, gerade nachdem der König von Shrewsbury nach Wales abgereist war, zwei Personen, ein Gentleman und eine Lady, durch die Felder an den Ufern des Flusses dahin wandelten, wieder erfüllt von glücklichen Träumen und von Hoffnungen fröhlicher künftiger Stunden. Lord Beverley schaute in seiner schönen Begleiterin Augen, wie sie ihren sonnigen Blick zu seinem schönen, ausdrucksvollen Gesicht emporhob, und er sah in diesen zwei Lichtbronnen die tiefe reine Liebe, von der er so oft geträumt hatte, — während Annie Walton in dem Antlitz dessen, den sie mit so zärtlicher, ernster Innigkeit betrachtete, die tiefe und leidenschaftliche Zärtlichkeit las, welche allein das Herz befriedigen kann, und den Geist des Weibes mit friedevoller Zuversicht auf die Liebe ihres künftigen Gatten bauen und vertrauen macht. Es wäre zu spät für unsre Erzählung,

die Gefühle, welche in diesem Augenblick in den Herzen Beider lebten, zu schildern, oder die Worte innigster Neigung zu berichten, die sie tauschten; die schauernde Wonne der gegenseitigen Liebe, das zitternde Wallen ihres Herzens, wenn sie an die nahe bevorstehende Stunde dachte; die lebhafte Freude des seinigen, sie die Seinige nennen zu dürfen, ohne daß mehr eine Tücke des Schicksals sie ihm rauben konnte; die Träume von künftiger Wonne und die lang sich dehnenden Aussichten auf künftige Jahre, welche die warme Phantasie Beider heraufbeschwor, und welche darum nicht minder glänzend und strahlend waren, wenn auch bei ihr, wie bei ihm, obgleich aus verschiednen Gründen, schwanke Wolken und undeutliche Schatten theilweise über die von der Phantasie gemalte Scene sich lagerten. Es mochte kommen, was da wollte — in wenigen Tagen sollten sie vereinigt werden, und das war für jetzt genug.

Sie hatten lange von ihren Planen und Aussichten gesprochen; das alte Haus Langnar-Hall sollte für die nächsten drei Wochen ihr Aufenthaltsort seyn; ihre Vermählung sollte so geräuschlos und heimlich statt finden, als selbst das Herz von Annie Walton nur immer wünschen mochte, und die Verhältnisse der Zeit liehen einen triftigen Vorwand, alle Ceremonien abzuschneiden und jeden förmlichen Aufschub fahren zu lassen. Ueber drei Wochen glaubten sie Herr zu seyn, und auf diese kleine Frist beschränkte sich die ganze wirkliche Lebenszeit ihrer Hoffnung. Nachher — was lag in der nachherigen Zeit? Wer vermochte es zu sagen? Und doch träumten sie von vielen späteren Tagen,

und die Phantasie schaute hinaus über die Gefängnißmauern der Gegenwart, und erzählte ihnen von holden Scenen und glänzenden Landschaften, die nur ihr Auge erspähen konnte.

„Ich hätte wohl wünschen mögen," sagte Annie Walton nach einer Pause, „daß Charles an demselben Tage seine Vermählung gefeiert hätte."

Der Graf lächelte. „Also siehst Du es jetzt auch, Geliebte?" versetzte er.

„Ja, Francis, Wer hätte umhin gekonnt es zu sehen?" fragte Miß Walton. „Arrah selbst muß es sehen und wissen; und doch scheint sie nicht so glücklich, nicht so fröhlich, als ich geglaubt hätte daß ein solches Bewußtseyn sie machen müßte — denn ich bin ganz überzeugt, daß sie ihn schon lang geliebt hat; und einmal fürchtete ich für sie, und bemitleidete sie."

„Und er hat sie auch schon lang geliebt, Annie," versetzte der Graf, „länger als Ihr glaubt oder als er selbst wußte. Diese Leidenschaft ist herangewachsen wie eine Blume im Frühling; erst, in der Knospe, als Mitleid, dann ihre ersten Farben zeigend, als tiefes Interesse und Zärtlichkeit; dann theilweise sich entfaltend, wie die schüchterne, erröthende Blüthe, welche zu fürchten scheint, selbst die grünen Blätter um sie her möchten in ihre glühende Brust hineinschauen; und zuletzt am ersten warmen Tage weit der glänzenden Sonne sich öffnend. Charles Walton zu der Zeit, als ich zuerst Deine lieben Augen in Bishop's Merton sah, empfand schon Liebe oder etwas ihr sehr nahe Verwandtes

für Arrah Neil, und doch hätte es ihn gewiß außerordentlich verletzt, wenn ihm Jemand gesagt hätte, daß er je an das arme, wilde Landmädchen anders als mit Gefühlen des bloßen Mitleids gedacht habe."

„Ihr Männer seyd seltsame Wesen," versetzte Annie Walton mit einem Seufzer und einem Lächeln zugleich, „und doch bin ich nicht ohne ganz eigene Besorgnisse für dieß liebe Kind. Wenn nicht die Beweise, Wer sie ist, aufgefunden und klar dargethan werden können, was wird dann Charles' Handlungsweise seyn?"

„Ich will es Euch sagen, Annie," antwortete Lord Beverley. „Der Stolz, Annie, wird der edelsten und stärksten Eigenschaft in Eures Bruders Herzen weichen — dem Gefühl der Ehre. Er hat seine Liebe ihr selbst zu offen dargelegt, als daß Charles Walton sich noch bedenken könnte. Andre Männer könnten das vielleicht, und könnten sich gerechtfertigt glauben, wenn sie die Ruhe des Mädchens und ihre eigne Neigung dem kalten Urtheil der Welt opferten; aber wenn einmal eine Zeit kommt, wo er sich selbst fragen muß, wie er handeln müsse gegen Arrah Neil, immer noch arm, immer noch mit nicht gesichertem Namen und Stand — so wird er sich ihr verpflichtet und verlobt fühlen durch die Worte und Blicke dieser Tage, und wie gesagt, er wird sich nicht bedenken."

„Ich hoffte das auch," versetzte die Lady; „und in der That, ich glaube es von ihm, denn er ist großherzig und wohlwollend; aber doch wünschte ich, daß der Mann zurückkäme mit den Papieren, welche er sich anheischig machte

herbeizuschaffen. Es sind uns hier einige Wochen verstrichen und noch haben wir keine Nachrichten von ihm erhalten. Hoffentlich wird doch der alte Heuchler, Dry, ihn nicht bestochen haben!"

„Oh, nein!" rief der Graf mit Lachen. „Alle Menschen haben ihre eigenen Begriffe von Ehre, meine Theuerste; und obgleich er ein so lockerer und zügelloser Schwätzer und ein Großsprecher ist, sind doch sein Muth und seine Treue über jeden Zweifel erhaben. Er ist entweder todt, oder er wird zurück kommen — aber was liegt denn da im Grase?"

„Guter Himmel, es ist ein Todter!" schrie Annie Walton und wurde blaß.

„Nein, wohl eher ein Schlafender," sagte ihr Geliebter; „er sieht nicht aus wie ein Todter. Seht, er hat sich den Arm als Pfühl unter das Haupt geschoben. Wartet hier einen Augenblick, Annie, ich will hingehen und sehen."

Lord Beverley näherte sich dem Platz, wo die Person, von welcher sie gesprochen, in dem hohen Gras ausgestreckt dalag und starrte ihn einen Augenblick an ohne zu sprechen. Dann faßte er ihn beim Arm, schüttelte ihn sanft, um ihn aufzuwecken, und der Schläfer fuhr auf, setzte sich und schaute sich um.

„Guter Himmel, sey mir gnädig!" schrie er, wie er erwachte, „wo bin ich? Ha, mein Lord, seyd Ihr es, Herr Graf? Nun, das ist ein glücklicher Zufall, fürwahr!"

„Ei, wie kamt Ihr denn schlafend hieher, Master Falgate?" fragte der Graf. „Und wie kamt Ihr denn aus Hull hinaus?"

„Ich kam hieher auf einem Reisefuhrwerk, das mir die Natur verliehen, mein guter Lord," antwortete der Maler, „und ich schlief, weil ich die Augen nicht mehr offen halten konnte. Aus Hull hinauszukommen, das hatte keine Schwierigkeit, aber aus Worcester hinauszukommen, das war in der That ein saures Stück Arbeit;" und er erzählte sofort, wie er von Hull zu Fuß nach Worcester gereist, — und als er dort über einem Becher Ale einige loyale Reden sich erlaubt, sich bald in den Händen einer Wache gesehen habe, welcher er entflohen, nach unzähligen Hindernissen, welche wir dem Leser nicht im Einzelnen zu berichten brauchen, und von jener Stadt in die Nähe von Shrewsbury, eine Entfernung von mehr als sieben und vierzig Meilen, von vorgestern um Mitternacht bis heute um ein Uhr fortgewandert sey, wo er dann, gänzlich erschöpft, sich niedergelegt habe, um zu ruhen, und eingeschlafen sey.

„Dieß ist ein alter Freund von mir, liebe Annie," sagte der Graf, sich zu Miß Walton wendend, welche langsam herbeigekommen war, als sie sah, daß der arme Maler kein Todter war; „und da er sich mir gegenüber sehr verschwiegen und klug benommen hat, in einem höchst kritischen Augenblick, müssen wir für ihn thun, was wir können. Also, Master Falgate," fuhr er fort, „die guten Leute von Worcester scheinen sehr rebellische Gesinnungen zu hegen, daß sie Euch wegen ein paar loyaler Worte so hart behandelt haben."

„Wahrhaftig, mein edler Lord, die Leute von Worcester hatten wenig damit zu thun," antwortete Falgate.

„Es waren Lord Essex' Soldaten, welche mich Armen so barbarisch behandelten. Habt Ihr nicht gehört, daß er gestern sein Hauptquartier in Worcester genommen?"

„Nein, wirklich nicht!" sagte der Graf, und eine Wolke überzog sein Antlitz bei dem Gedanken an neue Gefahren und Verzögerungen seines Glücks. „Nein, wirklich nicht! aber kommt mit uns in die Stadt, Falgate. Eure Nachricht dürfte von großem Werth seyn; und was Euch selbst betrifft, so muß ich thun, was ich kann, Euch in einem guten Regiment zu Fuß unterzubringen."

„Nein, nein, mein Lord," antwortete der Maler; „ich bin mit dem Soldatenwesen fertig; ich war nie dafür geschaffen. Ich liebe es nicht, menschliche Gesichter mit Blut zu bemalen, oder Zeuge davon zu seyn. Alles, was Ihr für mich thun könnt, ist, daß Ihr mir zu einer Besprechung verhelft mit einem edeln Gentleman, Lord Walton genannt, wenn es je noch dazu kommen soll; denn ich bin ihm nachgejagt nach Beverley, nach York, nach Nottingham, und dann, wie mir die Rundköpfe in den Weg kamen, schlug ich an einem unglücklichen Tage den Weg hieher über Worcester ein. So glaube ich fast, ich soll ihn gar nie zu Gesicht bekommen."

„Nichts leichter als das, mein guter Freund," antwortete der Graf; „Lord Walton ist hier und diese Lady ist seine Schwester. So kommt denn mit uns, und Ihr werdet ihn in wenigen Minuten sehen."

Der arme Maler, dem es nicht an gutem Geschmack fehlte, war hoch erfreut über seine Begegnung mit Miß

Walton, deren schönes Antlitz und schöne Gestalt sich augenblicklich seine Anerkennung und Bewunderung gewannen; und auch ihre Worte und ihr Benehmen machten einen nicht minder günstigen Eindruck auf ihn; denn für das Herz Annie's machte der geringste ihrem Geliebten geleistete Dienst denjenigen, der ihm ihn erwiesen, zu einem ihrer Theilnahme würdigen Menschen; und in freundlichem Tone und mit wohlwollender Miene sagte sie dem armen Diggory Falgate, daß sie schon von ihm und seinem besonnenen Benehmen durch Lord Beverley gehört habe, und ihm innigsten Dank wisse für die von ihm bewiesene Vorsicht und Klugheit. Wäre Diggory Falgate der Kapitän Barecolt gewesen, sie würde augenblicklich einen ausführlichen Bericht zu vernehmen bekommen haben von Allem, was geschehen, um den Grafen zu retten, indem man den Sir John Hotham von seiner Lage in Kenntniß gesetzt, nebst verschiednen Zusätzen und Ausschmückungen, welche alle Ehre dieser Befreiung dem würdigen Kapitän zugewendet haben würden. Aber Falgate, für welchen die Gegenwart der Schönheit beinahe etwas Schauriges hatte, nahm nicht einmal das Lob, das ihm mit Recht gebührte, für sich in Anspruch, sondern wanderte beinahe schweigend neben dem Grafen und seiner schönen Begleiterin her, bis sie in die Stadt Shrewsbury kamen, und das Haus erreichten, wo Lady Margaret Langley und ihre jungen Verwandten ihren Aufenthalt genommen, in der Nähe des Wellington-Thores der Stadt.

„Ist Lord Walton zu Hause?" fragte der Graf einen Diener in dem alten Portal, und die Antwort war: „Ja,

mein Lord, er ist in dem kleinen Zimmer links bei der gnädigen Lady;" und Annie weiter führend, während Falgate ihnen auf dem Fuße folgte, trat Lord Beverley in das Zimmer und sagte: „Hier ist ein guter Freund von mir, Charles, der Euch Zeitungen von Hull bringt."

Lord Walton stand auf von seinem Sitze zwischen Lady Margaret und der schönen Arrah Neil, und starrte den Maler an bei dem dämmrigen Abendlicht, welches durch das hohe Gitterfenster hereindrang, ohne sich irgend auf sein Gesicht besinnen zu können, da er ihn in Wahrheit nie zuvor gesehen hatte. Im Augenblick aber, wo Falgate Arrah Neil erblickte, trat er ein paar Schritte auf sie zu, dann blieb er stehen und besann sich, denn ihr Anzug war ganz verändert und dann trat er ihr wieder näher; aber mit scheuem, unsicherem Wesen.

Arrah Neil bewillkommte ihn mit einem freundlichen Lächeln, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Ha, Master Falgate, ich bin erfreut, Euch wohlbehalten zu sehen. Das ist der Mann, Charles, dessen ich erwähnte, der mir zu meiner Flucht in Hull behülflich war."

„Er verdient unsern wärmsten Dank, liebe Arrah," versetzte Charles Walton, „und jede Belohnung, die wir ihm zu bieten vermögen — aber habe ich es recht verstanden, Sir, daß Ihr ein Geschäft mit mir abzumachen habet?"

„Ha, ich hatte eines, mein Lord," antwortete Falgate in etwas unsicherem Tone; „aber — aber, da ich diese junge Lady — hier getroffen, glaube ich, ich sollte mit ihr sprechen, denn die Angelegenheit betrifft sie. Ich fragte nur

nach Euer Lordschaft, weil — weil ich gehört hatte, daß Ihr ihr bester Freund wäret."

„Oh, ja, das ist er gewiß!" rief Arrah Neil mit Wärme, „und was Ihr mir zu sagen habt, solltet Ihr lieber ihm sagen — er kann die Sachen ganz richtig beurtheilen, die ich nicht verstehe."

„Gut denn, so sprecht hier mit mir, Sir," sagte Lord Walton, sich gegen das Fenster zurückziehend. „Ihr solltet aber lieber auch kommen, Arrah — denn wir bedürfen Euer vielleicht in unsrem Rathe."

Falgate folgte ihm auf die andere Seite des Zimmers, und Arrah Neil stand auf und gesellte sich zu ihnen, während Annie Walton sich neben ihre Tante setzte und Lord Beverley auf der andern Seite neben der Lady Margaret Stuhl einen Sitz nahm, und sie mit einem Bericht von ihrem Spaziergang unterhielt. Es war nicht blos zufällig, daß er dieß that; denn er wußte, daß in diesem Augenblick, obgleich das edle, feine Angesicht der alten Dame ganz ruhig war, doch in ihrem Busen viele Gedanken und Erinnerungen, viele Zweifel und Hoffnungen geschäftig waren — viel zu geschäftig als daß ihre Seele hätte Frieden haben können. Mittlerweile warf er von Zeit zu Zeit einen Blick nach dem Fenster, an welchem die edle und würdevolle Gestalt Lord Waltons sich abhob, das Licht des Abends voll auf seine Herrscherstirne und die festen ruhigen Züge fallend, und das holde Profil von Arrah Neil, sammt den anmuthigen Conturen ihrer im tiefen Schatten stehenden Gestalt. Der Maler schien lebhaft zu sprechen, während sie

ihm zuhörten — und von Zeit zu Zeit bog Charles Walton das Haupt herab, oder fragte etwas; während Arrah Neil, das Antlitz gegen den Boden gesenkt, ein paar Mal ihr Taschentuch an die Augen führte und eine Thräne wegzuwischen schien. Endlich zog der Maler aus der Tasche ein kleines Packet hervor, welches er Lord Walton einhändigte, und ein Stück Papier, welches er in der Hand behielt, während der junge Edelmann mit Lebhaftigkeit den Inhalt des Packets untersuchte. Derselbe schien ziemlich mannigfaltig; es waren theils Briefe und Pergamentstücke, theils kleine Schmucksachen. Nachdem Charles Walton Alles, eines nach dem andern, betrachtet hatte, übergab er es Arrah Neil — zuvor aber legte er ihren Arm in den seinigen, wie um sie zu unterstützen. Dann nahm er das Papier aus Falgate's Hand, las aufmerksam, was darauf geschrieben war, und dann, sich wieder zu seiner schönen Genossin wendend, küßte er sie zärtlich, und sprach ein paar Worte, von welchen die letzten lauteten wie: „meine liebe Muhme."

Lady Margaret erlauschte sie und fuhr auf, setzte sich aber augenblicklich wieder; und Lord Walton, Arrah's Hand in die seinige nehmend, während er ihre zitternden, schwankenden Schritte mit seinem Arm unterstützte, führte sie vor zu dem Stuhl der alten Lady. Das schöne Mädchen sank auf die Kniee und beugte ihr Haupt vor Lady Margaret, während der junge Edelmann mit leiser und ernstgerührter Stimme sagte:

„Meine theure Tante, es ist, wie Ihr geträumt habt. Dieß holde Mädchen ist Eures Kindes Kind."

Lady Margaret sprach kein Wort, aber sie schlang ihre Arme um Arrah Neil, drückte ihre Stirne an ihren schönen Hals und weinte schweigend; — dann erhob sie ihre bethränten Augen gen Himmel und schluchzte laut. Der alte Jagdhund näherte sich auch, gleich als ob er Alles verstände und daran Antheil nähme, und leckte mit leisem Wimmern seiner Gebieterin die verwitterte Hand.

Sie wurde jedoch sehr bald wieder ruhig und gefaßt, und zu ihrem Neffen aufschauend, ohne daß sie ihren Arm von Arrah's Halse zurückzog, fragte sie:

„Aber ist Alles wahr, Charles? — ist Alles erwiesen? — ist sie die Erbin meines Hauses?“

„Nur noch ganz wenige Glieder in der Kette des Beweises fehlen,“ versetzte Lord Walton; „und völlig genug ist bewiesen, meine liebe Tante, um durchaus keinen Zweifel in unsern Gemüthern zurückzulassen, wie ich Euch dieß darthun werde, obwohl allerdings andere Papiere für jetzt noch fehlen, welche erforderlich seyn möchten, um vor einem Rechtshof ihre Rechte und Legitimität zu erhärten. Wie jedoch auch dort die Entscheidung ausfallen mag, uns muß sie immer unsre liebe Muhme bleiben, Arabella Tyrone.“

„Ach, nein! nein!“ schrie das arme Mädchen aufspringend und die Hände faltend — „Immer Arrah Neil für Euch, Charles — für Euch Alle immer Arrah Neil!“

Lord Walton schaute sie an mit einem Blick inniger Zärtlichkeit, und ein schwaches Lächeln flog um seinen feinen Mund. Vielleicht dachte er, was auch ihr Name für jetzt seyn möge, sie werde bald Arabella Walton seyn; aber er wollte sie in

diesem Augenblick nicht noch mehr aufregen, und wollte eben in dem Bericht fortfahren, den er der Lady Margaret erstattete, als Lord Beverley vortrat, und seine Arme gegen Arrah Neil ausstreckte. Sie schaute ihn erstaunt an; aber er drückte sie warm und lebhaft an seine Brust, küßte sie auf die Stirne, und rief:

„Fürchtet Euch nicht, liebes Kind, fürchtet Euch nicht! Dasselbe Blut fließt in Euern und in meinen Adern. Ich täusche mich nicht, Lady Margaret — ihr Vater war meiner Mutter Bruder. Ist es nicht so?"

„Es ist so," sagte Lady Margaret. „Frage mich jetzt nichts weiter, mein Kind. Er ist Euer Vetter, und er und die Seinigen haben mir und den Meinigen vergeben. Ich hoffe, daß Gott uns vergeben hat, und Ihr dürftet es wohl auch thun, wenn Ihr Alles hört. Sprecht, wollt Ihr es thun, Arrah?"

Das schöne Mädchen fiel ihr um den Hals und küßte sie; und Annie Walton nahm dann auch ihren Antheil Zärtlichkeit in Anspruch, obgleich ihr die Geschichte sich allmäliger entwickelt und enthüllt hatte, und für sie nicht die ganze Macht der Ueberraschung hatte.

Es war jedoch eine wunderbare und rührende Scene selbst für einen Solchen, der, wie der arme Maler, Zeuge davon war, ohne ein persönliches Interesse an dem Wiederfinden des verlorenen Lammes, und Falgate standen die Augen so voll Thränen wie den Uebrigen, als er von Lord Walton herbeigerufen wurde, um genauen Bericht zu erstatten, wie er das Packet gefunden, das er heute überbracht

hatte. Seine Erzählung war etwas verwirrt, und die einzelnen Umstände brauchen hier nicht berichtet zu werden, da der Leser schon damit bekannt ist; aber wie er von dem Bericht der guten Wirthin des Gasthauses sprach, und die Thatsachen namhaft machte, die sie aufgeschrieben; wie er von seinem Besuch in der Gruft sprach und von dem Oeffnen des Sarges, da schluchzte Lady Margaret Langley laut und rief aus:

„Mein Kind! oh, mein Kind! Ach, starbst Du so in meiner Nähe, und keiner Mutter Hand drückte Dir die Augen zu!“

Nachdem sie sich jedoch einigermaßen gefaßt hatte, nahm sie die Sachen und die Papiere, welche sich im Sarge gefunden hatten, und betrachtete sie, eines ums andere, unter vielen traurigen Bemerkungen. Es waren darunter zwei Ringe, deren sie sich wohl erinnerte, — sie hatte ihr selbst den einen gegeben — und ein kleiner goldner Reif um die Stirne. Das sey an ihres Kindes sechszehntem Geburtstag gewesen, sagte sie, dem letzten, den sie in ihres Vaters Schlosse zugebracht. Dann las sie den Trauschein, und eine kurze Angabe der Ereignisse, von einer Hand, die sie nur zu gut kannte, und sie mußte sich die bittern Tropfen aus den Augen wischen, um die Worte sehen zu können; und dann küßte sie den darunter geschriebnen Namen, zog Arrah an ihr Herz und umarmte sie lange. Endlich schaute sie sich um und fragte:

„Was fehlt denn noch, Charles? Alle Zweifel sind weggeräumt.“

„Für uns, ja, meine liebe Tante," antwortete Lord Walton; „aber das Gesetz wird Beweise verlangen, daß dieß liebe Mädchen, so lang Arrah Neil genannt, dieselbe ist mit dem Kind, welches der alte Sergeant Neil vor vielen Jahren von Hull nach Bishop's Merton brachte. Diese Beweise, hoffe ich, werden bald gefunden seyn. In der That, ich erwartete, daß sie schon früher hieher gebracht würden. Es ist eine sonderbare Verzögerung eingetreten, aber ohne Zweifel hat nur ein Zufall sie veranlaßt; und jedenfalls sind wir ganz zufriedengestellt und überzeugt."

Miß Walton flüsterte ihrem Bruder etwas ins Ohr, als er schloß, worauf er rasch versetzte:

„Ihr habt Recht, Annie; ich will es thun. Bleibt bei meiner Tante und heitert sie auf, bis wir zurück kommen. Es ist von diesem lieben Mädchen eine Geschichte zu erzählen," sagte er, zu Lady Margaret sich wendend, „welche für Euern Mund zu schmerzlich ist. Laßt mich es thun, liebe Tante, — ich kenne alle Thatsachen."

„Ja, aber nicht alle Fehler und Verirrungen, die begangen worden sind, Charles," versetzte die alte Lady. „Doch thut es, wenn Ihr wollt, ich kann ihr das Uebrige später erzählen, wenn ich ruhiger bin — denn dieß wird vorüber gehen. Ich hätte nicht geglaubt, daß ich noch Thränen vergießen würde. Ich wähnte deren Quellen vertrocknet. Erzählt es ihr, Charles, erzählt es ihr; aber nicht hier."

„Nein," ich will im Speisesaal mit ihr sprechen," versetzte Lord Walton. „Kommt, liebe Arrah. Es ist

besser, eine peinliche Aufgabe sogleich abzumachen." Und ihre Hand fassend führte er sie aus dem Zimmer.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Es war eine große, alte Halle, mit schwarzem Eichenholz getäfelt. Die Sonne ging unter, aber sie ging glanzvoll unter; und das volle rosenrothe Licht ergoß sich durch die Fenster herein und warf eine schwache Glut auf die alten geschnitzten Kränze und die schimmernden Felder.

„Vielleicht," sagte Lord Walton, wie sie hereintraten, und er die Thüre zumachte, „vielleicht thäte ich besser, sogleich Lichter zu bestellen, liebe Arrah; denn die Sonne wird untergehen, ehe meine Erzählung zu Ende ist."

„Oh, nein," antwortete Arrah Neil, „es wird Licht genug seyn für eine so traurige Geschichte, als dieß seyn muß; und wir können uns in diese Fenster setzen, wo wir den letzten Scheideblick des Tages sehen können."

Ihr Vetter führte sie zu einem jener altväterischen Fenstersitze, auf dergleichen Viele von uns in unsrer Jugend gesessen sind, und nahm neben seiner schönen Gesellschafterin seinen Platz ein, mit ihr einen Augenblick zu dem Abendhimmel empor schauend. Endlich sagte er, plötzlich auffahrend, wie wenn er eine Zeitlang die Veranlassung ihres Hieherkommens vergessen hätte:

„Aber jetzt zu meiner Erzählung, Arrah. Vor vielen Jahren glaubte meine arme Tante die glücklichste Frau zu seyn.

Weit entfernt von Höfen und vom Menschengewühl lebte sie inmitten wild romantischer Landschaften und Naturscenen, welche zu ihrer Gemüthsart stimmten, mit einem Gatten, den sie zärtlich liebte, und einer Tochter, die sie Beide anbeteten. Sir Richard Langley jedoch war ein Soldat von nicht geringem Ruf; und während der Kriege in Irland hatte er Lady Margaret und ihr Kind mit sich nach Dublin genommen. Dort wurden sie zuerst bekannt mit einem jungen irländischen Edelmann, einem nahen Verwandten jenes großen Mannes, — denn so muß ich ihn nennen, obgleich er ein Rebell war, — des berühmten Grafen von Tyrone. Eure Mutter war damals noch ein Kind, liebe Arrah, und jener Edelmann ein Jüngling; aber nach der Rückkehr Sir Richards und seiner Gattin nach Langley Hall, kam er zum Besuch zu seiner ältern Schwester, die damals mit dem Grafen von Beverley vermählt war. Die nahe Nachbarschaft hatte vielfachen Umgang und ein näheres Verhältniß zur Folge, und der irische Edelmann und der englische Ritter standen einander in manchen Punkten entfernt, zwar nur in Meinungssachen und Ansichten, aber die Folge davon war doch, daß, als der junge Mann um die Hand der Tochter des älteren sich bewarb, sie ihm etwas unhöflich verweigert wurde. Lady Margaret selbst wollte von einer solchen Heirath nichts hören, obgleich er Rang und Stand und Vermögen besaß; aber sie mochte sich nicht von ihrer Tochter trennen, am wenigsten um sie der Hand eines Mannes zu übergeben, den sie als barbarisch und streit- und händelsüchtig ansah. Euer Vater, Arrah, war rasch und heftig, konnte

keinen Widerspruch leiden, und war leicht zu jeder verwegenen That zu bewegen, dabei aber großherzig, wohlwollend und voll Ehrgefühl. Er hatte auch Eurer Mutter Liebe gewonnen und wußte es; und als er Langley verließ, abgewiesen mit seiner Bewerbung, gelobte er, es sollten nicht sechs Monate verfließen, ehe sie seine Gattin sey. Nicht sechs Wochen waren verflossen, als sie, nachdem sie traurig und einsam, wie ihre Gewohnheit geworden war, einen Spaziergang gemacht hatte, nicht nach Hause zurückkehrte. Nachforschungen wurden angestellt, aber sie war nirgends zu finden, und man vernahm nirgends her zuverlässige Nachrichten über sie. Ein Mann hatte einen fernen Schrei gehört — Einer hatte ganz in der Nähe ein Schiff an der Küste sich umtreiben gesehen, und Mehrere hatten einen Trupp Männer gesehen, die offenbar nach ihrer Tracht und Sprache Fremde gewesen seyn mußten, welche in der Nähe von Langley Hall herumgeschweift waren. Einige Wochen voll entsetzlicher Angst und Bestürzung verfloßen, und dann erhielt Lady Margaret einen Brief von der Hand ihrer Tochter geschrieben, und unterzeichnet: 'Arabella Tyrone'. Er berichtete ihre Vermählung mit dem Mann ihrer Liebe, und diese Liebe ward offen anerkannt. Zwar enthielt der Brief einen unbestimmten Wink, daß sie nicht freiwillig gegangen, und ihren Eltern nicht absichtlich ungehorsam geworden sey, aber nähere Umstände wurden nicht angegeben.

„Die Antwort auf diesen Brief ward unter der Eingebung des Zornes und Verdrusses geschrieben; es wurde ihr darin gesagt, sie solle ihre Eltern nicht mehr sehen und ih=

nen nicht mehr schreiben; und Sir Richard, des Gelübdes dessen eingedenk, der jetzt sein Schwiegersohn war, schwur, er wolle schon einen Zeitpunkt finden, wo er ihn nöthigen würde, ihn auf den Knieen um Verzeihung zu bitten. Jahre verflossen, ehe es zur Erfüllung dieses herben Gelübdes kommen konnte. Euer Vater, einem angebeteten Weibe zulieb, gewann es über seinen starren und stolzen Geist, in einem Briefe demüthig um Verzeihung und Vergessen des Vorgefallenen zu bitten; aber das genügte dem strengen alten Manne nicht, und endlich kam seine Zeit. Neue Unruhen brachen in Irland aus. Sir Richard Langley erhielt wieder ein Kommando; und gegen Euern Vater, der, ach! damals sich rüstete, die Waffen gegen die Regierung zu ergreifen, betrieb er hauptsächlich einen Kriegszug. Dieß Land hat immer Spaltungen und Fehden in seinem Schooße genährt, und eine Partei von Feinden Tyrone's fand sich leicht, welche ihre Anstrengungen mit denen einer kleinen Truppe regulärer Soldaten vereinigten, und sie durch die Pässe vor Eures Vaters Schloß führten."

„Ich erinnere mich desselben wohl noch," sagte Arrah Neil, „und der Terrasse, die auf die Berge die Aussicht hatte."

„Als Sir Richard erfuhr, daß der, den er suchte, mit Weib und Kind abwesend war," fuhr Lord Walton fort, „und daß er vermuthlich auf den verzweifeltsten Widerstand stoßen würde, ohne entsprechende Früchte des Sieges, war er geneigt, Halt zu machen, und hätte sich vielleicht zurückgezogen; aber diejenigen, mit welchen er jetzt gemeinschaft=

lich handelte, überstimmten seine Ansicht. Sie wollten nichts von Aufschub und Bedenken hören, jetzt, da sie ihres Feindes feste Burg vor sich sahen. Er machte vergebens Vorstellungen dagegen; der Angriff begann, und obgleich er daran keinen Theil nahm, und auch seine Leute zurückhielt, hatte er doch den Schmerz, seiner Tochter Wohnung vor seinen Augen erstürmen, plündern, und bis auf den Boden niederbrennen zu sehen. Da kam, ach! die liebe Arrah um, die arme Schwester meines Freundes, Eure Muhme; und der Anblick ihres geschwärzten, verstümmelten Leichnams, von dem er Anfangs fast nicht glauben wollte, daß es nicht der Eurige sey, obgleich man ihm vorher gesagt hatte, daß Ihr nicht da wäret, lenkte das Herz Sir Richard Langley's zu milderen, versöhnlicheren Gedanken. Er empfand bittere Reue; aber der Kelch seiner Strafe war noch nicht voll. Euer Vater, nachdem er Eure Mutter und Euch an Bord eines Schiffes gebracht, um in Holland eine Zuflucht zu suchen, ward von einer Abtheilung der Truppen des alten Ritters gefangen, von der Regierung seine Auslieferung als Staatsgefangener verlangt, und trotz aller Bemühungen, Vorstellungen, Bitten und Flehen vor Gericht gestellt und als Hochverräther hingerichtet. Verzeiht mir, liebe Arrah, daß ich solche harte Worte ausspreche, und zwar ohne daß ich versuche, sie zu mildern; aber ich wünsche mich so kurz als möglich zu fassen."

Arrah Neil weinte, antwortete aber nichts, und Lord Walton fuhr fort:

„Unter denjenigen, welche am angelegentlichsten um

Eures Vaters Leben flehten, waren Sir Richard Langley und meine Tante, Lady Margaret; aber es waren damals Zeiten, Arrah, wo die von Hochmuth geschwellte Fürstenmacht nie die demüthigende und mildernde Berührung des Unglücks und der Widerwärtigkeit empfunden hatte, wo Schmeichler und Schelme gehört, und die Redlichen und Wahrhaften verachtet wurden. Es half Alles nichts, und der alte Ritter gab sich der schmerzlichsten Reue und Gewissensbissen hin. Man suchte nach Eurer armen Mutter, und jede Post nahm einen Brief mit in eines der Länder, von welchen man glaubte, daß sie eine Zuflucht daselbst gesucht habe; aber keine solche Person war zu finden; und endlich gelangte ein schwankendes Gerücht nach Langley Hall, sie und ihr Kind seyen todt. Woher es gekommen, worauf es beruhte, konnte Niemand entdecken; aber wie Jahr um Jahr verfloß und keine Zeitungen einliefen, schenkte man dem Gerücht Glauben. Der alte Mann klagte sich selbst an, seine Tochter und ihren Gatten gemordet zu haben, legte sich selbst seltsame und abergläubische Strafen auf; und obgleich die arme Lady Margaret, im Gefühle, daß ihr Herz nicht eben so belastet sey von den vorgefallenen Ereignissen, ihren traurigen Verlust ruhiger ertrug, wollte sie sich doch nicht ganz freisprechen von dem Vorwurf der Härte, und sie theilte alle seine Bußübungen, theite allen seinen Gram und Kummer. Obgleich die Reue oft alt werden läßt, so war dieß doch hier nicht der Fall. Sir Richard Langley starb nach vier oder fünf Jahren voll fruchtlosen Grames, und Lady Margaret blieb, wie Ihr sie

gesehen habt, verändert, gar sehr verändert gegen das, was sie früher gewesen war, aber doch mit schönen und edlen Grundsätzen im Herzen. Sie war immer von etwas enthusiastischer und ungeregelter Gemüthsart, und diese Eigenthümlichkeit ist in neuerer Zeit zu einer auffallenden Excentricität ihres Charakters ausgeartet. Was sie am meisten, — wo nicht allein, — geliebt und gehegt hat, ist der treue Hund, welcher noch ganz jung aus dem brennenden Schloß Eures armen Vaters gerettet wurde, und der in der Nacht Eurer Ankunft auf eine so wunderbare Weise durch Zeichen verrieth, daß er Euch wieder erkannte."

„O, ich erinnere mich seiner wohl noch," versetzte Arrah Neil. „Es war da ein sonniges Plätzchen unter der Terrasse, bei einem kleinen See, und da pflegte ich zu liegen, meine kleinen Arme um seinen zottigen Hals geschlungen, und zu lachen, wenn er im Spiel nach den Locken meiner Haare schnappte. Es ist mir, als wäre es erst gestern gewesen, jetzt nachdem der dunkle Nebel verschwunden ist zwischen mir und meiner Erinnerung. Aber fahrt fort, Charles, ich halte Euch nur auf."

Lord Walton war in eine Träumerei versunken — in eine gar süße, zu welcher das Bild Veranlassung gegeben hatte, das sie von sich selbst, als holdem Kind, entworfen hatte. Er glaubte er sehe sie auf dem blumigen Ufer mit ihrem zottigen Gespielen schäkernd, und er hätte lange dieß anmuthige Schauspiel betrachten mögen, wenn nicht ihre Worte ihn aufgeweckt hätten.

„Ich habe Euch nichts weiter zu erzählen," liebe Arrah,"

versetzte er; „das Uebrige von Eurem Schicksal und Eurer Geschichte wißt Ihr besser als ich; aber doch ist noch Ein Punkt —"

Er hielt inne und schaute sie an, so gut das dahinschwindende Licht es noch gestattete, und sein Herz pochte stärker, als er geglaubt hätte, daß irgend etwas auf der Welt es könne pochen machen. Arrah Neil erhob ihr Auge mit einem fragenden Blick gegen sein Angesicht; aber ihre Frage ward im Augenblick beantwortet durch das, was sie darin las, und mit purpurrother Wange schlug sie ihr Auge wieder nieder, sobald es dem seinigen begegnete.

„Arrah," sagte Lord Walton in leisem und bewegtem Tone, „ich habe Euch schon lange geliebt — länger, wie ich jetzt erkenne, als ich selbst es wußte. Ja, Arrah, ich habe Euch von Kindheit an geliebt; und in neuerer Zeit habe ich gedacht — gehofft, geträumt vielleicht, daß Ihr mich liebet."

Arrah Neil schwieg einen Augenblick — nur einen Augenblick; aber sie that nichts wie andere Menschen, und ihre Augen wieder gegen sein Angesicht erhebend, legte sie ihre weiche Hand auf die seinige und sagte: „Wen habe ich je geliebt, als Euch?" und dann rollten die Thränen über die langen Wimpern und schmückten ihre Wangen mit Diamanten.

Charles Walton hatte in diesen wenigen kurzen Augenblicken gefühlt, was er nie zuvor gefühlt hatte, — und was er zu fühlen nie für möglich gehalten hätte. Er, der ruhige,

feste Mann mit dem starken Geist hatte eine Schüchternheit und Scheue gefühlt wie ein Kind, vor dem Landmädchen, das so lange der Gegenstand seiner Güte gewesen, und von der Mildthätigkeit seines Hauses Wohlthaten empfangen hatte; und diese seltsame Empfindung belehrte ihn, wie mächtig die Liebe in seiner Seele war; während sie, obgleich erschüttert, obgleich bewegt und gerührt, gerade durch das reine Wirken der Einen starken Leidenschaft, welche Jahre lang in ihrer Brust gewohnt hatte, die Stärke sie zu bekennen gewann, welche man ihr kaum hätte zutrauen sollen.

Aber dieß Geständniß, einmal von ihrer Seite abgelegt, — obgleich er es zuvor schon gewußt, obgleich er nicht daran hatte zweifeln können — gab ihn auch sogleich sich selbst wieder; und seine Arme um sie schlingend nannte er sie seine geliebte, theure Braut.

Wenige Minuten verfloßen ihnen unter süßen Gemüthsbewegungen und Rührungen und Worten, so gebrochen und verwirrt, daß sie, hier schriftlich wieder gegeben, als Unsinn erscheinen würden, — unter dem Austausch von Pfändern und Zeichen des Herzens, welche eine heilige, dem Wort unzugängliche und verwehrte Sprache bilden. Dann aber sprach Charles Walton von seiner Schwester nahe bevorstehender Vermählung, und drang darauf, daß seine Geliebte an diesem Tage auch ihrem Schicksal das Siegel aufdrücken möge.

Arrah wurde blaß und schüttelte den Kopf; und als ihr Geliebter mit freundlichen Worten und zärtlichen Versicherungen zu beseitigen sich bemühte, was er bloß für die

schüchternen Bedenklichkeiten eines jungen Herzens gegen eine so rasche Vermählung hielt, antwortete sie:

„Nein Charles, nein! Es ist nicht das! Ich möchte nicht Eure großmüthige Güte so schlecht vergelten. Ich möchte nicht die Liebe meines Wohlthäters so übel erwiedern. Aber ich kann nicht, — nein, ich kann nicht, — ich darf nicht; nein, ich darf nicht mein Schicksal dem Eurigen vermählen, bis alle Zweifel weggeräumt sind: Wer und Was ich bin. Oh, Charles, ich liebe Euch innigst. Ihr wißt es — Ihr müßt es gesehen haben; aber doch, in Wahrheit und Aufrichtigkeit gesprochen, ich erkläre Euch, daß selbst wenn Ihr Euch herabgelassen hättet, das arme wilde Landmädchen, als das Ihr mich so lange kanntet, zu heirathen: daß Arrah Neil Charles Walton zu innig geliebt hätte, um zuzugeben, daß er sich selbst erniedrigte. Nein, als Euch Ebenbürtige dem Stand und Herkommen nach, wie tief auch an Geist und in allen sonstigen Eigenschaften unter Euch stehend, bin ich, wenn Ihr wollt, die Eurige. Ich will kein Wort sagen; ich will nicht einen Tag Aufschub begehren; aber es darf kein Zweifel mehr walten — es muß Alles erwiesen seyn."

„Meine theuerste Arrah," versetzte ihr Geliebter zärtlich, „ich hege keinen Zweifel. Mir ist Alles klar, mir ist Alles erwiesen."

„Aber der Welt nicht, Charles — der Welt nicht," antwortete sie. „Ihr selbst habt das zugegeben; und Ihr dürft, fürwahr Ihr dürft nicht in mich dringen, wenn Ihr mich nicht unglücklich machen wollt, — unglücklich, wenn ich Euch

etwas abschlage, was Ihr verlangt, oder wenn ich thue, was ich für unrecht halte."

Noch wollte er sie bereden, aber sie sah ihn vorwurfsvoll an und sagte: „Oh, Charles, schont meiner!" und er fühlte das Herz unter seinem Arme heftig pochen.

„Wohl denn, Arrah," sagte er in etwas traurigem Tone; „erinnert Euch, meine Geliebte, Ihr habt mir versprochen, daß sobald jene Papiere aufgefunden werden, — und ich hoffe, das wird bald geschehen, — oder sobald sonst durch andre Mittel Eure Geburt und Abstammung klar erwiesen wird, — Ihr ohne Verzug die Meinige werden wollt."

„Im Augenblick wo Ihr es verlangt," antwortete Arrah Neil, und kurz nachher führte Charles Walton sie in die Arme der Lady Margaret Langley zurück. Hier ließ er sie, und eilte dann fort in die Häuser, wo seine Leute einquartirt waren, suchte den alten Major Randal auf, und hieß ihn eine kleine Abtheilung in der Richtung von Bishop's Merton aussenden, mit dem Befehl, in jedem Dorf auf dem Wege nach Kapitän Barecolt sich zu erkundigen.

„In diesem Theile des Landes," sagte er, um etwaigen Einwendungen des alten Soldaten zu begegnen, „wagt, wie ich höre, die Parliamentspartei nicht, offen ihr Haupt zu erheben, und es ist da wohl kein Ueberfall zu fürchten. Lord Hertfords Leute halten die Rundköpfe drunten."

„Oh, ich habe gar keine Einwendungen dagegen," antwortete Major Randal trocken. „Ich könnte Barecolt so wenig noch lange entbehren, als Euer Lordschaft, obwohl

er in neuesten Zeiten nur zu viel von seiner Truppe entfernt gewesen ist; aber wenn es dem Dienste Seiner Majestät gilt, habe ich nichts zu sagen. Indessen in Zeiten der Noth zeigt er sich immer als guter Soldat, und in müßigen Zeiten belustigt er mich, was heutzutage von wenigen Dingen sich sagen läßt. Ich werde noch jetzt kaum recht klug aus ihm, nachdem ich ihn zehn Jahre oder länger kenne; denn ich habe außer ihm noch Keinen kennen gelernt, der ein Großsprecher und ein tapfrer Mann, ein Lügner und ehrlich dabei gewesen wäre. Indessen ich will heute Nacht eine Abtheilung ausschicken, da Euer Lordschaft verlangend scheint, von ihm zu erfahren."

Der alte Offizier ging hinaus, um zu besorgen, wozu er sich erboten hatte; Lord Walton aber kehrte nicht sofort in seine Wohnung zurück, wie man hätte erwarten dürfen. Im Gegentheil, er blieb in Major Randals Quartier, versunken in Gedanken — in so tiefe, ihn ganz hinnehmende und verschlingende, daß mehrere Personen kamen und gingen, ohne daß er sie bemerkte. Monate lang hatte er gegen die Leidenschaft in seiner Brust gekämpft. Er hatte mit Erfolg gekämpft, nicht sie zu ersticken, sondern nur sie zu zügeln und zurückzuhalten; und wie ein eingedämmter Waldstrom war sie nur immer stärker und gewaltiger geworden hinter der sie hemmenden Schranke, bis jetzt das Hemmniß weggeräumt war und sie sich mit überwältigender Macht ergoß und hervorbrach. In seiner Brust war jetzt ein lebhaftes, ein heftiges, ein beinahe ängstliches Verlangen, die Geliebte ganz sein nennen zu dürfen, wie es nur ein kräftiger Geist

empfinden kann, der lange seinen eignen Trieben und Regungen widerstanden hat. Es war in ihm eine Furcht, es möchte nicht dazu kommen — eine unbestimmte Ahnung, ein unvorhergesehenes Hinderniß, ein Schicksalswechsel, eine Gefahr, — ja vielleicht der Tod selbst könnte dazwischen treten und es verwehren; und wie er sich plötzlich auffahrend ermannte und besann, beschloß er, mit allen Gründen und Vorstellungen in Arrah zu dringen, alle Bedenklichkeiten fahren zu lassen und sofort die Seinige zu werden.

Er fand sie bei der Lady Margaret sitzend, die Hand der alten Frau in der ihrigen, und den Kopf des Jagdhundes auf ihrem Knie ruhend, und offenbar waren zwischen ihnen erschütternde aber zärtliche Worte gewechselt worden, denn Arrah's Augen standen voll Thränen, obwohl ein holdes Lächeln um ihren Mund schwebte. Charles Walton war zu voll von seinem Anliegen und Vorhaben, als daß er es irgend hätte verbergen können; — er sagte der Lady Margaret Alles, und bat sie, ihr Zureden mit dem seinigen zu vereinigen, was sie mit Freuden that. Aber das schöne Mädchen widerstand, sanft, freundlich, jedoch fest — obwohl er sogar von der Möglichkeit seines Todes sprach. Der Gedanke machte ihr wieder glänzende Tropfen in die Augen steigen; aber dennoch bat sie ihn, nicht weiter in sie zu dringen, und schaute ihm so traurig, so vorwurfsvoll in's Gesicht, als er an ihrer Liebe zu zweifeln schien, daß er noch einmal gezwungen war nachzugeben. Was machte sie so fest und entschlossen gegenüber von seinen Wünschen — ja, gegenüber den theuersten Gefühlen ihres eignen Herzens? Eine

Besorgniß war es, eine Einbildung, daß wenn sie Charles Walton's Gattin würde, und die Beweise ihrer Geburt würden nicht aufgefunden, er seinen Schritt bereuen, — die Worte des Gelöbnisses ungesprochen, das Band ihrer Vereinigung aufgelöst wünschen könnte. Sie ließ ihm hiebei nicht volle Gerechtigkeit widerfahren; aber der bloße Gedanke schon war Todesqual; und obgleich sie wußte, daß er, was er auch in einem solchen Falle fühlen möchte, zu großmüthig war, als daß er sie seine Reue würde merken lassen, kannte sie doch ihr eignes Herz zur Genüge, um gewiß zu wissen, daß sie immer im Zweifel und in Angst seyn, und daß kein Friede, keine Freude je ihr zu Theil werden würde, wenn in ihrer Ehe mit ihm auch nur Eine Veranlassung zu gegründeter Reue läge.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Es war ein heitrer, sonniger Morgen, als, wie zu einem bloßen Morgenspaziergang sich auf den Weg machend, der Graf von Beverley, Lady Margaret Langley auf seinen Arm sich stützend und Lord Walton mit seiner Schwester sich nach der alten Kirche in Shrewsbury begaben. Arrah Neil mit dem alten Major Randal und einige Diener hatten einen andern Weg eingeschlagen; denn Annie Walton wünschte, obgleich die Gebräuche in jener Zeit ganz anders waren, doch nicht, inmitten von Bürgerkrieg, Verwirrung und Blutvergießen, traurigere Scenen mit dem Schauspiel einer fröh-

lichen Hochzeit zu unterbrechen und in Contrast zu setzen. Eines nach dem Andern traten sie in die Kirche, und kein gaffender Haufe drängte sich herzu, um Zeugen davon zu seyn; Alles war still und sogar ernst; aber das heitere Lächeln des Morgens ermuthigte das Herz der schönen Braut, und brachte der Phantasie die Ahnung und das Bild glücklicher Stunden nahe. Die Ceremonie war bald vorüber, und Lord Walton führte seine Schwester seinem Freunde zu, ohne Zweifel mit Freude und innerer Genugthuung; aber doch konnte er einen bittern Seufzer nicht unterdrücken, konnte sich nicht entbrechen, sein Auge traurig und vorwurfsvoll auf Arrah Neil zu heften; aber diesem Blick begegnete ein so flehender von diesem schönen und sprechenden Antlitz, daß er leicht darin las, es koste sie so viel als ihn, bei ihrem Entschluß zu beharren.

Vier oder fünf Tage verfloßen, nachdem die holde Annie Walton die Gattin Lord Beverley's geworden war, und noch immer waren keine Nachrichten von Bishop's Merton eingelaufen. Der König war vor einiger Zeit nach Shrewsbury zurückgekommen; viele Schaaren waren seiner Standarte zugeströmt; seiner Sache günstige Gerüchte waren in Umlauf gekommen; man hatte von Erhebungen zu seinen Gunsten auf der Straße noch London gesprochen; und es waren Zeitungen eingelaufen, daß unter den Mauern von Worcester selbst Prinz Ruperts feurige Reiterei eine an Zahl überlegene feindliche Abtheilung geschlagen habe. Alle fingen an von raschem Vorrücken gegen die Hauptstadt zu sprechen, und Jedermann schien erfreut über diese Aussicht, außer Charles Walton. Endlich erfolgte der Befehl,

sich marschfertig zu machen, und nun war Alles Thätigkeit und Geschäftigkeit. Lord Walton schlug seiner Tante vor, mit seiner Geliebten in Shrewsbury zu bleiben; aber Lady Margaret antwortete:

„Nein, Charles, ich will Euch folgen, und Euch so nahe bleiben als ich kann; und wenn ich Arrah recht kenne, so wird auch sie nicht zurück bleiben wollen. — Sobald Ihr die Richtung Eures Marsches kennt, wollen wir aufbrechen, und vielleicht werden wir Eure Herolde seyn, die Euch Quartier bestellen. Ich bin ohne Furcht, mein lieber Junge. Diese Rundköpfe sind keine Menschenfresser, und werden nicht Weiber und Kinder verschlingen."

Das royalistische Heer marschirte am folgenden Morgen, den 12ten Oktober, aus; aber in zehn Tagen sah Arrah Neil ihren Geliebten nur einmal, zu Bridgeworth, und Annie Walton nur einmal ihren Gatten, denn obgleich der König ihm Urlaub gegeben hatte, noch vierzehn Tage mit seiner jungen Frau in Langnar zu bleiben, konnte doch ihn selbst die Liebe nicht von seiner Pflicht abziehen, und Liebe und Pflicht trieben sie, ihm zu folgen, wohin er sich wendete.

Keine Nachrichten hörte man von irgend einem Feinde; der Marsch der königlichen Truppen stieß auf keinen Widerstand; und die einzige Unannehmlichkeit, die man zu leiden hatte, war der häufige Mangel guter Lebensmittel; denn die von den Agenten des Parliaments geschäftig verbreiteten falschen Gerüchte veranlaßten die Leute auf dem Lande zu dem Glauben, die Cavaliere plünderten wohin sie kämen. Tag für Tag jedoch erhielten Arrah oder ihre schöne Muhme

Briefe oder Boten vom Heere, und dieß war ein Trost bei allen Entbehrungen, bis zuletzt, gegen Ende Oktobers, die kleine Gesellschaft von Damen, mit der sie begleitenden Dienerschaft, das Dorf South-Newington, einige Meilen von Bunbury entfernt, erreichte, und eine Unterkunft fanden in einem großen alten Pächterhause in der Nähe dicht an den Ufern des kleinen Sarbrook. Sie waren in der That sehr erfreut, ein Obdach zu finden, denn das Wetter war kalt und stürmisch; und der gute Pächter nahm sie ganz bereitwillig auf, und betete für das Glück und den Sieg des Königs; denn die Nachbarschaft einer Garnison von Parliamentstruppen in Bunbury hatte das Landvolk, obwohl ziemlich spät am Tage, gelehrt, daß grobe Tyrannei auch im Namen der Freiheit ausgeübt werden könne, und bittre Ungerechtigkeiten begangen werden mögen auch von denen, welche immer Recht und Billigkeit im Munde führen. Es war etwa drei Uhr Nachmittags, als sie das Pächterhaus erreichten, und während hastige Vorkehrungen zu ihrer Unterbringung und Versorgung getroffen wurden, die bei der Ausdehnung des Gebäudes nicht sehr schwierig waren, stand Arrah Neil am Fenster nnd schaute hinaus auf die Felder, nach dem Himmel und nach dem Fluß. Schwere lastende Wolken hingen am Firmament, alles Himmelblau und alle Sonnenstrahlen verhüllend; ein trüber, grauer Regenschauer ergoß sich schwer über die Erde, die glänzenden Farben des herbstlichen Laubes verdüsternd und auslöschend, der Fluß floß trüb dahin, mit traurigem und erstem Rauschen, und der heisere Wind strich heulend am Fenster vorüber. Ihre

Gedanken waren so düster als die Scene, und etwas dem dunkeln Schatten Verwandtes, welcher früher über sie zu kommen pflegte, schien auf ihrem Geiste zu lasten. Der alte Jagdhund kam und legte seine Schnauze in ihre Hand, aber sie beachtete ihn nicht; die Diener kamen und gingen, aber sie sah sie nicht; Lady Margaret sprach, aber ihr Ohr faßte den Laut ihrer Worte nicht auf. Endlich sprach Lady Beverley ihren Namen aus, und Arrah Neil fuhr auf, denn der Ton ihrer Stimme glich dem von Lord Walton's Stimme; und sie wollte sich eben umkehren, zu antworten, als ihr Auge zweier Cavaliere ansichtig wurde, die in den Hof ritten. Ein Ausdruck von Freude verbreitete sich augenblicklich über ihr Angesicht und sie rief aus:

„Oh, Annie, liebe Annie, da kommt Kapitän Barecolt, und jetzt wird Charles glücklich seyn!"

Sobald er vom Pferde springen und seinen Weg die Treppen hinauf finden konnte, war Kapitän Barecolt im Zimmer. Er war sehr blaß und sehr abgemagert, und Annie Walton glaubte einen Augenblick, er müsse der Ueberbringer schlimmer Botschaften seyn, aber sein zufriedenes Lächeln beschwichtigte bald ihre Besorgnisse.

„Was Neues? was Neues, Sir?" rief Lady Margaret, welche die Befürchtungen ihrer Nichte getheilt hatte.

„Nichts als Gutes, Madame," antwortete der Kapitän. „Lord Walton hat mir die Ehre erwiesen, mich zu seinem Botschafter zu machen von Edgecot, wo er jetzt mit Seiner Majestät ist. Kein Feind ist in der Nähe, Bunbury soll alsbald belagert werden, und daher ist die Cavallerie aus

der Mode. Wir werden daher drei oder vier Tage Ruhe haben; denn so lange werden sie sich ohne Zweifel ehrenhalber halten, und die Wahrheit zu gestehen, auch mir selbst wird ein wenig Rast und Ruhe nicht leid seyn, da man mir ziemlich scharf zur Ader gelassen hat, seit ich zuletzt vor diesen schönen Augen zu erscheinen die Ehre gehabt. Ich kann das Blutlassen vertragen, so gut dünkt mich als irgend ein Mensch, denn ich bin ziemlich gewöhnt an den Prozeß; aber dieser Master Dry von Longsoaken war ein ungeschickter Bader und ließ zu viel heraus, so daß sehr wenig mehr übrig blieb, und ich zu Chippenham zehn Tage im Bette liegen mußte."

„Aber Ihr seyd durchnäßt, Kapitän Barecolt, und erschöpft," sagte Lady Beverley. „Wollt Ihr nicht eine Erquickung nehmen?"

„Nicht ehe ich meines Auftrags mich entledigt habe, strahlende Lady," versetzte der Offizier; „welcher einfach dahin geht, Euch zu sagen, daß mein Lord Walton und Euer edler Lord in aller Eile herüber kommen und bald da seyn werden, und dieß Packet einer andern schönen Lady zu übergeben, für deren Sache ich mit glücklichem Erfolg gewirkt und geduldet habe;" und sich Arrah Neil nähernd, welche mit gespannter Aufmerksamkeit auf jedes Wort gelauscht hatte, das über seine Lippen kam, küßte er ihre Hand und übergab ihr den Brief ihres Geliebten.

Sie nahm und las ihn begierig, während ihr Herz gewaltig pochte, und ihr Kopf vor Freude beinahe schwindelte.

„Meine Geliebte," so lautete der Brief, „Barecolt traf

letzte Nacht bei mir ein, aufgehalten durch Zufälle, die er Euch erzählen wird. Er bringt alle Papiere mit, welche aus dem Häuschen des armen alten Neil geraubt wurden; und sie, nebst den andern, in deren Besitz wir sind, beweisen über allen Zweifel hinaus Eure Geburt und Eure Rechte. Ich schließe sie zu Eurer Beruhigung bei. Zeigt sie der Lady Margaret; und, liebste Arrah, erinnert Euch des Versprechens, das Ihr mir gegeben. Wir bleiben hier drei Tage lang, und ich werde in einer Stunde bei Euch seyn, um mich nicht eher wieder von Euch zu trennen, als bis Ihr die Gattin dessen seyd, der Euch mehr liebt als sein Leben.

Charles Walton."

Arrah schwieg ein Paar Augenblicke und lehnte sich an den Tisch. Die Hand, worin sie den Brief hielt, zitterte, und ihre Wange glühte; aber in ihren schönen Augen glänzte ein feuriges Licht, und ein Lächeln schwebte um den süßen Mund. Dann sich fassend, trat sie ruhig vor Lady Margaret hin, gab ihr die Papiere, welche in ihres Geliebten Brief eingeschlossen gewesen waren, und sagte:

„Jetzt bin ich wirklich ohne allen Zweifel Euer Kind!"

Dann wandte sie sich zu ihrer Muhme, gab ihr den Brief von Charles Walton in die Hand, und schaute ihr, während sie ihn las, ins Gesicht mit einer ruhigen Miene, in der sich aber viele Gedanken und Gefühle aussprachen. Lady Beverley, als sie fertig war, schlang ihren Arm um sie und flüsterte:

„Meine liebe Arrah, jetzt, denke ich, hat er das Recht, zu erwarten —"

„Alles, wozu nur Liebe und Dankbarkeit treiben können," versetzte ihre schöne Freundin. „Ich möchte ihm auch nicht in einem Gedanken zuwider seyn, Annie. Gegen Euch, Sir," fuhr sie laut fort, zu Kapitän Barecolt sich wendend, „habe ich eine unermeßliche Schuld, welche ihrem ganzen Umfange nach zu würdigen und abzutragen ich denjenigen vertrauensvoll überlassen muß, welche sich dieser Verpflichtung besser zu entledigen wissen werden als ich. Aber wahrhaftig, Annie, er bedarf Erquickung und Pflege. Seht, Lady Margaret ist erschüttert; — wollt Ihr das Nöthige bestellen?"

„Mit Eurer Erlaubniß, schöne Damen, ich will eben selbst für mich Sorge tragen;" versetzte der furchtbare Kapitän; „das ist eine Obliegenheit, woran ich gewohnt bin, das kann ich Euch versichern; und wo nur immer Brod und Speckseiten, Ale und Wein zu finden sind, da bin ich ganz der Mann dazu, sie zu entdecken und herauszukriegen."

„Bitte, thut das, Sir, thut das," sagte Lady Beverley, und Kapitän Barecolt ließ sie allein. Die Augenblicke, welche noch bis zur Ankunft der erwarteten Gäste verfloßen, waren voll Aufregung und Gemüthsbewegungen, aber sehr bald, und ehe die Stunde herum war, stellte sich Arrah Neil wieder ans Fenster, um ihrer Ankunft entgegen zu sehen. Sie hatte noch nicht lang bei dem schon schwindenden Tageslicht hinausgeschaut, als ihr Ohr den Schall von Hufschlägen vernahm, und einen Augenblick darauf ritten Charles Walton und der Graf, von wenigen Dienern gefolgt, in raschem Schritte heran. Sie waren jedoch von noch einem

Gentleman begleitet, in einem schwarzen Leibrock und Mantel, zum Schutz vor dem Regen, und bei diesem Anblick pochte und zitterte dem armen Mädchen das Herz aufs heftigste. Aber dennoch der Aufwallung der Freude sich hingebend, rief sie nur noch: „Da kommen sie, liebe Annie!" und dann eilte sie hinab an die Thüre und lag bald in Charles Waltons Armen.

„Meine Theure! meine Theure!" sagte der junge Edelmann, indem er sie an sein Herz drückte, und in ihren Augen ihre innige Liebe las; „ich komme, Euch auf die Probe zu stellen, meine Arrah, und zu sehen, ob Ihr ehrlich und frei Euer Versprechen halten wollt."

„Buchstäblich, Charles, und mit Freuden," antwortete Arrah Neil mit leise flüsternder Stimme, die nur seinem Ohre verständlich war.

„Heute Abend noch?" fragte Lord Walton. „Des Königs Kaplan muß zurück; alle Formalitäten sind schon beseitigt."

„Gleich in dieser Stunde, wenn Ihr es wünscht," antwortete seine Geliebte; „Euer leisester Wunsch ist mir forthin bis zum Tode Gesetz."

Charles Walton konnte nicht antworten, aber er ergriff ihre Hand, führte sie zu dem Kaplan, und geleitete ihn dann, unter ihrer Führung, in das obere Zimmer.

Wir brauchen uns nicht lange bei Erklärungen aufzuhalten. Alles war bald verabredet und festgesetzt. Nach einem kurzen, nüchternen Mahl bildete, in Anwesenheit von nur ein Paar Dienern und von Kapitän Barecolt, die Ge-

sellschaft einen Kreis, und der Kaplan öffnete das Buch. Bei dem nun eintretenden Stillschweigen hörte man das Heulen des Windes und das Klatschen des fallenden Regens, und Arrah Neil warf einen ängstlichen Blick gegen das Fenster, denn obgleich ihre Brust von tiefen und heftigen Gemüthsbewegungen erfüllt war, lag doch in diesen Tönen etwas, das damit in Zusammenhang zu stehen schien; Charles Walton sah nur sie, dachte nur an sie; und nach einer kurzen Pause begann der Kaplan. Wort für Wort las er die ganze Liturgie, das Gelübde ward ausgesprochen, die Ringe waren an die Finger gesteckt, und mit einer Wonne, deren er schon gefürchtet hatte nicht mehr theilhaftig zu werden, drückte Charles Walton Arrah Neil als Gattin an seine Brust.

* * * *

* * * *

Schweigen und Stille hatte sich seit einigen Stunden über die Welt gebreitet. Es war zwischen zwei und drei Uhr Morgens, und Alles dunkel wie das Grab, als man zuerst Pferdehufschläge in vollem Jagen sich nähern hörte, und dann ein lautes Pochen an die Thüre folgte. Alle Schlafenden rafften sich auf, und in wenigen Minuten hörte man Schritte auf der Treppe. Dann hörte man die Stimme Kapitän Barecolts, der mit dem Grafen von Beverley sprach.

„Der König, mein Lord," sagte er, „hat uns den Befehl zugeschickt, uns alsbald auf der Höhe von Edgehill, bei Kineton, einzufinden. Lord Essex steht mit starker Macht

im Thal unten, und es ist beschlossen, ihm eine Schlacht zu liefern. Wir wollen ihn kurz und klein zusammenhacken."

„Sagt es Lord Walton," versetzte die Stimme des Grafen; „pocht an der Thüre gegenüber;" aber ehe Kapitän Barecolt diesen Weisungen nachkommen konnte, trat der junge Lord, schon zum Theil angekleidet, heraus.

„Sorgt, daß die Pferde augenblicklich gefüttert werden, Barecolt," sagte Charles Walton, „und laßt sie sogleich satteln. Ich bin in wenigen Minuten bei Euch;" und damit zog er sich wieder zurück. Seine junge Gattin stand auf und schlang schweigend ihre Arme um ihn.

„Ja, Arrah, liebste Arrah, ich muß gehen, wohin mich meines Königs Befehl ruft," sagte er, kämpfend mit den Gefühlen seines eigenen Herzens.

„Ich weiß es, Charles," antwortete sie, in viel gefaßterem Tone, als er erwartete. „Ich möchte Dich um Alles auf der Welt nicht zurückhalten. Aber laß mich mit Dir gehen, mein theurer Gatte; ich werde keine Furcht haben, ich will auf einer Anhöhe stehen bleiben, wie ich früher gethan, und meinen Helden für seinen König fechten sehen."

„Unmöglich, unmöglich, liebes Kind," rief er, „das ist eine ganz andere Sache. Heute Abend hoffe ich zu Gottes Gnade mit der Nachricht zu Dir zurückzukehren, daß wir den Sieg erfochten und unserem Monarchen seinen Thron wieder gewonnen haben. So muß es in Wahrheit seyn, meine Geliebte; Du weißt nicht, was Du verlangst."

Arrah schwieg in traurigem, tiefem Nachdenken einen Augenblick und sagte dann: „Gut, so laßt mich nur bei

Euch seyn bis zum letzten Augenblick, wo Ihr geht!“ und sich hastig ankleidend, folgte sie ihm hinab. Lady Beverley war bald bei ihr, wenige Worte wurden gesprochen, Alles war in rascher Vorbereitung zum Aufbruch begriffen, und ehe es vier Uhr schlug, umarmten mit bleichen und angstvollen Gesichtern die beiden holden Frauen ihre Gatten noch einmal, und sahen sie dann in die Dunkelheit hinausreiten. Es hatte zu regnen aufgehört, aber es war bitter kalt und der Wind blies schneidend; dennoch schauten sie ihnen nach, so lange nur wenigstens die Einbildungskraft noch die sich entfernenden Gestalten ihnen zeigte, und dann Arm in Arm geschlungen, begaben sie sich in der Lady Beverley Zimmer, um zu beten, und Jede legte ihrem eignen Herzen die Frage vor, die sie nicht laut auszusprechen wagten: „Wer wird zurückkehren? Wer auf dem Schlachtfeld bleiben?“ Ein schwacher Streifen Grau war am Himmel sichtbar, als sie sich trennten, und Annie ihrer schönen Muhme rieth, sich niederzulegen und den Schlaf zu suchen.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Der Morgen vom Sonntag, dem 21. Oktober, brach trüb und kalt an; die grauen Wolken zogen rasch am Himmel hin, wie angreifende Schwadronen, und der Wind pfiff durch die Aeste einer einsam stehenden Gruppe alter Buchen welche den höchsten Punkt einer steilen Höhe, Edgehill genannt, bezeichneten. Von dem Scheitel aus sah man eine

große, offene, abhängige Strecke Land sich bis beinahe an die kleine Stadt Keinton oder Kineton hinziehen, unten einige flache Wiesen, mit einer Anzahl von Hecken und Einfriedigungen links, wenn man vom Berge hinunter sah. Auf der andern Seite war zu jener Zeit Alles offen, und man konnte in der Ferne die schönen Wellenformen von Warwickshire sehen, mit den braunen, in einen leichten Nebel gehüllten Wäldern. Es war eine friedvolle und anmuthige Scene im Morgengrauen, trotz der Kälte und Trübe des Tages; und sehr bald nach Anbruch des Tages begann der blaßblaue Rauch von den frühen Kaminen des Städtchens aufzusteigen, langsam emporwallend, bis er von dem Wind vom Berge her gefaßt wurde, und dann mit ein Paar leichten Wirbeln davonflatternd und sich in den Lüften verlierend.

Bald darauf hörte man unten eine Trommel rühren, und dann folgte Trompetengeschmetter, und bald gewahrte man Truppen, die sich langsam und still in der Ebene formirten, wie im Begriffe, einen ungefährlichen und bequemen Marsch anzutreten. Reiterei und Fußvolk nahmen ihre Stellungen ein in einer langen Linie, und da und dort sah man Offiziere und dem Lager folgende Personen sorglos sich herum treiben, während man auf andern Punkten Anhänger einer strengeren Kriegszucht bemerken konnte, welche ihre Leute in bessere Ordnung stellten und in all der Geschäftigkeit des Commandos hin und her galoppirten.

Plötzlich jedoch bemerkte man einige Verwirrung auf einem Punkt der Ebene, wo einige Zeit lang eine Gruppe von Gentlemen zu Pferde sichtbar gewesen war, und zwei

Personen lösten sich von den Uebrigen ab, und ritten in vollem Jagen dem Scheitel der Anhöhe zu, wohin sich jetzt alle Blicke wandten. Was erblickten sie denn dort, das dem Anschein nach eine solche Ueberraschung bewirkte? Eine kleine Abtheilung Reiterei, nicht über Zwanzig an der Zahl, welche so eben von der andern Seite her sich in Bewegung gesetzt hatte, und jetzt Halt machte, in das Thal hinunter schauend. Schärpen und Federn und blitzende Waffen sah man unter ihnen, welche nicht auf friedliche Absichten deuteten; und nach einer augenblicklichen Pause setzte ein Trompeter auf einem Grauschimmel die Trompete an den Mund, und that einen langen, lauten Stoß. Im nächsten Augenblick wurden über dem Bergkamm neue Köpfe sichtbar, und Schaar um Schaar ritt heran, und nahmen in schöner Schlachtordnung eine Stellung auf der Höhe des Berges ein.

In einem Augenblick hatte sich Alles in der Ebene unten verwandelt; Geschäftigkeit und augenblickliche Verwirrung folgte auf die ruhige Regelmäßigkeit, die man zuvor hatte bemerken können. Die zwei Reiter, welche sich von der Gruppe vorn entfernt hatten, wurden eilig zurückgerufen; Musketiere sah man links Glieder bilden; die Cavallerie sammelte sich auf den Flügeln, das Fußvolk begann eine Linie im Centrum zu bilden; und die Gruppe, welche ein wenig weiter vorwärts Halt gemacht hatte, sah man jetzt langsam quer durch das Thal sich bewegen, während von Zeit zu Zeit ein Reiter von ihr wegsprengte, und diesem oder jenem Regiment auf verschiedenen Punkten des Feldes Befehle zu überbringen schien.

Essex merkte jetzt erst die Anwesenheit eines Feindes, und errieth leicht, daß er ohne Kampf nicht weiter würde marschiren können; aber wir haben es mehr mit den oben Stehenden zu thun. Bald nachdem das Heer der Rundköpfe die kleine Schaar Cavaliere auf dem Hügel entdeckt hatte, kam oben mit verhängten Zügeln, gefolgt von acht bis zehn Gentlemen, welche kaum gleichen Schritt mit ihm halten konnten, ein feurig aussehender Jüngling dahergesprengt, mit dem Biberhut auf dem Kopf, sein Auge leuchtend von lebhaftem Ungestüm. Er schien erst etwa einundzwanzig Jahre alt zu seyn; aber auf seiner Stirne lag der Ausdruck von Herrschergewohnheit, und in dem raschen Hinfliegen seines rollenden Auges über das Parliamentsheer, dem plötzlichen Haften desselben hier und dort, und dann in dem schnellen Fluge desselben nach einem anderen Punkt hin konnte man lesen, wie scharf und genau er die Stärke des Feindes prüfte, wie scharf er Alles beobachtete, was der Aufmerksamkeit werth schien.

„Sie sehen uns, Euer Hoheit," sagte Einer der Gentlemen, welche vor ihm oben angekommen waren. „Sie wollten gerade ihren Marsch antreten, als wir ihnen zu Gesicht kamen."

„Sie würden nicht weit marschirt seyn, mein Lord," versetzte Prinz Rupert; „aber es ist auch so ganz gut. Es sind ihrer mehr als ich glaubte, aber wir müssen durch Tapferkeit die Zahl ersetzen. Ich hatte gehört, daß sie zwei Regimenter in Stratford zurückgelassen hätten."

„Es sind da, Sir, zwei Regimenter Infanterie und

eines Cavallerie," versetzte Lord Walton. „Aber das scheint mir gerade der beste Grund, ihnen sobald als möglich eine Schlacht zu liefern."

„Der allerbeste!" antwortete der Prinz mit einem Lächeln. „Der Sieg ist uns nöthiger als Lebensmittel, und daran haben wir eben keinen Ueberfluß. Aber bei meinem Leben, es ist ja kein Regiment Fußvolk da, so viel ich sehe. Das Fußvolk ist eine arge, hemmende Last. Wollte Gott, es wäre noch wie in alten Tagen, wo jeder Gentleman zu Pferde focht. Wir sind in schlechte und gemeine Zeiten gefallen."

„Ich sehe die Spitze eines Regiments zwischen den Hecken in der Ferne," sagte der Graf von Beverley; „aber unsere Quartiere waren in der letzten Nacht sehr weit zerstreut."

„Und einige edle Anführer hatten junge Frauen zu besuchen, mein guter Lord," versetzte der Prinz, mit einem Lächeln sich verbeugend.

„Wahr," erwiederte der Graf, „aber doch sieht Euer Hoheit, daß sie nicht die Letzten auf dem Kampfplatz sind — und wie sollten sie auch, wenn sie solche Schätze zu vertheidigen, solche Augen zu Zeugen ihres Benehmens haben!"

Diese Antwort behagte dem Prinzen ganz, und nach einigen weitern muntern Reden stieg er vom Pferde und setzte sich unter eine der Buchen, aufmerksam jede Bewegung des Feindes beobachtend, und von Zeit zu Zeit seiner Umgebung die Maßregeln erklärend, welche Lord Essex zu seiner Vertheidigung traf.

„Seht,“ sagte er, „er besetzt jene Hecken reichlich mit Musketieren. Aston und seine Dragoner müssen sie säubern. Ich will mir die Zähne nicht an solchen Steinen zerschlagen. Dort bildet er eine mächtige Reserve, ich vermuthe unter Ramsay oder dem Grafen von Bedford, und all sein Fußvolk hat er in die Mitte gestellt. Wer ist der auf ihrer linken Seite, das bin ich neugierig zu wissen. Nun, ich werde es bald erfahren, denn ich hoffe, es wird nicht lang anstehen, bis ich ihn näher sehe. Wollte Gott, das langsame Fußvolk käme heran. Wir geben ihm alle Zeit zu jeder Vorkehrung, die er nur wünschen mag, und Ihr dürft überzeugt seyn, er wird von diesen Hecken sich nicht rühren, bis wir ihn zwingen, eine andere Stellung einzunehmen.“

Aber der ungeduldige Prinz mußte lange warten, denn es war nahe an zehn Uhr, als das erste Regiment royalistischer Infanterie auf dem Platz war. Von diesem Zeitpunkt an brachte allerdings jede Viertelstunde neue Schaaren, aber da waren auch die Leute schon weit marschirt und der Erquickung benöthigt. Alles was man ihnen geben konnte, war, außer einiger Frist zum Ausruhen, kaltes Wasser, denn Lebensmittel waren keine herbeizuschaffen. Die Soldaten waren jedoch voll Kampflust, und mancher lustige Scherz und Spaß wurde vorgebracht und getauscht unter denen, welche diese Ebene nicht mehr verlassen sollten.

Unter andern Thatsachen, welche die Historiker aufgezeichnet haben, ist der Umstand zu erwähnen, daß des Königs Leibwache, ganz aus freiwilligen Gentlemen bestehend, weil sie, dem Monarchen folgend, einige leichte Scherz- und

Hohnreden vernommen hatten über ihren eigenthümlichen Posten in der Nähe seiner Person, ihn baten, sie heute von ihrem Dienst in seiner nächsten Umgebung freizusprechen, und daß sie Erlaubniß erhielten, mit der Reiterei des Prinzen Rupert auf dem rechten Flügel anzugreifen. Auf dem linken hatte eine kleinere Abtheilung Reiterei, kommandirt von dem Commissär=General Wilmot, und ein Regiment Dragoner, unter Sir Arthur Aston, Auftrag, den rechten Flügel der Parliamentstruppen anzugreifen, welcher durch einfriedigende Hecken, mit Musketieren besetzt, gedeckt war; und zu diesem Angriff war auch das kleine Corps des Grafen von Beverley bestimmt. Lord Walton focht auf dem rechten Flügel unter dem Prinzen, und nur ein Regiment Cavallerie, geführt von Sir John Byron, wurde als Reserve zurückgelassen.

Ein Uhr war vorüber, als endlich, nach einer kurzen Berathung mit dem Grafen von Lindsay, der König seinem Heere Befehl gab, langsam den Berg hinunter gegen Kineton zu rücken. Die Entfernung war beträchtlich; und bis der Punkt erreicht war, wo man räthlich gefunden, die Schlacht zu eröffnen, war der Tag so weit vorgerückt, daß einige alte und erfahrene Offiziere Aufschub bis zum folgenden Tag empfahlen. Aber es fehlte nicht an hinreichenden Gründen, um zu beweisen, daß durch diesen Schritt Essex gewinnen und sein Souverän verlieren müßte. Auch waren die Truppen ungeduldig zu fechten, und es herrschte ziemlich allgemein der Glaube, wenige von den Regimentern des Parliaments würden dazu zu bringen seyn, wirklich

gegen ihren König zu fechten. Bei der Verworrenheit aller Nachrichten ist es schwer zu entdecken, wie die Schlacht eigentlich anfing; gewiß aber ist, daß Prinz Rupert bei dem bloßen Gedanken an Aufschub in Wuth ausbrach, und daß sein Reitercorps zuerst das Gefecht anfing durch einen Angriff auf den linken Flügel des Feindes. Wie er eben im Begriff war, das Befehlswort auszusprechen, sein Blut ganz Feuer bei dem Gedanken an den nahe bevorstehenden Kampf, bemerkte er, daß Lord Walton sich zweimal umwandte und nach dem hinter ihnen liegenden Hügel schaute, und er fragte ihn in etwas scharfem Tone: „Wornach schaut Ihr, mein Lord? Soldaten sollten immer vorwärts schauen!“

Charles Waltons Stirne wurde finster wie die Nacht, und es kostete ihn einen Augenblick Nachdenken, bis er mit Ruhe erwiedern konnte:

„Ich schaute, Sir, nach Jemand, den ich auf dem Hügel zu sehen glaubte, als wir herunterrückten, und was das Uebrige betrifft, Rupert von der Pfalz ist auf dem Schlachtfeld nie entschlossener vorwärts gegangen, und wird es nie, als Charles Walton. Aber es sind jetzt andere Dinge zu beachten. Seht Ihr dieß Regiment zu Pferd, das zum Angriff anrückt?“

Der Prinz sah sich um und erblickte eine ansehnliche feindliche Truppe, welche, die Pistolen in der Hand, in raschem Schritt anrückte. Er schwang sein Schwert über seinem Haupte, im Begriff, das Befehlswort auszusprechen, aber in diesem Augenblick feuerte die feindliche Truppe

ihre Gewehre auf den Boden ab, galoppirte zu, und stellte sich, die Pferde herumwerfend, in Einer Linie mit den Cavalieren auf. Ein Geflüster lief durch die Reihen: „Fortescue, Fortescue — er ward gezwungen, sich den Rundköpfen anzuschließen! — viele Andere sind in demselben Fall!“ und in demselben Augenblick ertönte das Geschrei: „Zum Angriff!“ und wie ein Donnerkeil brach das tapfere Corps der Cavaliere, den Prinzen an der Spitze, gegen die Masse der feindlichen Reiterei auf dem linken Flügel mit entsetzlicher Wucht ein. Ein Feuer, das unschädlich blieb in Folge der Verwirrung und Bestürzung der Schützen, ward von der vordersten Linie auf sie eröffnet; aber ehe sich die Schwerter kreuzten, lenkte die feindliche Cavallerie des linken Flügels, mit Ausnahme einer kleinen Schaar, ihre Pferde um, und floh. Die Cavaliere donnerten von der Seite und im Rücken auf sie heran; Menschen und Pferde stürzten über einander, und der Vorderste im Kampfe, wo nur irgend ein Widerstand sich zeigte, war der seit einem Tage erst vermählte Gatte Arrahs.

„Blitz und Teufel!“ schrie Kapitän Barecolt, der dicht hinter ihm folgte; „seh' Einer, zu welchen Thaten Einem die Liebe Kraft gibt! Er ist dem Prinzen voraus um sechs Pferdelängen, und in einer Minute hat er jene Standarte. Kommt, mein Lord, laßt auch einem Andern seinen Theil!“

Dahin jagten sie, Verfolger und Verfolgte, die Ebene entlang, über den Hügel; niederstürzten Stahlpanzer, Büffelrock und eiserner Helm. Einige wandten sich links, um noch einen kühnen Streich zu führen, und um ihr Leben zu

fechten, aber immer waren Rupert und Walton mit feurigen Sporen hinter ihnen her — und das Feld von Edgehill lag weit hinter ihnen, als der Prinz selbst rief:

„Halt! Blast zur Standarte zurück! Halt, Walton, halt! Ihr habt es mir in der That zuvorgethan!“

Lord Walton zog den Zügel seines Pferdes an, aber er schlug sein Visir nicht zurück,* denn er fühlte, daß er blaß war.

„Mich dünkt, wir haben uns zu weit vom Schlachtfeld entfernt, Euer Hoheit,“ versetzte er. „Ich will eilends zurückreiten, denn meine Leute sind mir auf der Ferse gefolgt, während Ihr die Uebrigen wieder sammelt und herbeiführt. Ich besorge ein Mißgeschick, denn der König ist ohne Leibwache.“

„Geht, geht!“ schrie der Prinz, augenblicklich den begangenen Fehler erkennend. „Ich will Euch in aller Eile nachkommen. Blast, Trompeter! Blast zurück zur Standarte!“

„Ruft sie zurück, Barecolt, und folgt mir,“ rief Lord Walton. „Der alte Randal ist so toll als Einer von uns. Bringt sie schnell zurück. Ich fürchte, wir haben die Thaten des besten Schlachttags, den England seit langer Zeit gesehen, vereitelt.“ Und von Mannschaft zusammenraffend, was er vermochte, jagte er mit verhängtem Zügel zu dem

* Man denkt nicht immer daran, daß unter der Regierung Carls I. die Cavallerie zum Schutz meist Helme mit beweglichen Visiren hatte. Die Dragoner hatten allerdings einen offenen Helm.

Schlachtfeld zurück. Kapitän Barecolt folgte ihm auf dem Fuß, und er glaubte den jungen Lord im Sattel etwas schwanken zu sehen; auch träufelte ihm Blut an der Schärpe hinunter, von der rechten Schulter, und sein Pferd zu einem Satze spornend, sagte er: „Ihr seyd verwundet, Sir, Ihr seyd schwer verwundet. Laßt mich Euch führen zu —“

Aber in diesem Augenblick kam ihnen das Schlachtfeld wieder zu Gesicht, und Lord Walton rief:

„Ist jetzt eine Zeit von Wunden zu schwatzen! Schaut dort!“

In der That hatte sich die Scene gar sehr verändert gegen eine halbe Stunde zuvor, wo Wilmot und Aston links, und Rupert rechts die Reiterei der Rundköpfe vor sich her trieben. Fest in seiner Stellung behauptete sich der Graf von Essex mit seinem Fußvolk. Seine Reserve-Cavallerie war vorgerückt und griff die königliche Infanterie an. Der rechte Flügel, der linke, und die Reserve von Carls Cavallerie waren weit entfernt in Verfolgung des fliehenden Feindes, und der Monarch selbst, mit seinen zwei Söhnen, nur umgeben von einer kleinen Schaar berittener Cavaliere, welche zu klug und zu loyal gewesen, dem von dem ungestümen Prinzen gegebenen Beispiel zu folgen, erschien beinahe eingeschlossen von der Reiterei des Parliaments unter Sir William Balfour.

Wie Lord Walton wieder auf dem Schlachtfeld erschien — wankte die königliche Standarte und fiel; und inmitten des heftigen Feuers, welches die Fronte der feindlichen Linie entlang erdonnerte, griff er Balfours Reiterei von der

Flanke an, um seinen Souverän aus der drohenden Gefahr, worin er sich befand, zu befreien. Wie sie heran galoppirten jedoch, erhob sich die Standarte wieder, und Esser's Reserve begann sich gemach auf die Infanterie zurückzuziehen; aber immer noch drang der junge Edelmann mit seiner kleinen Truppe auf die weichende Schaar ein; etwa fünfzig Gentlemen lösten sich von dem kleinen Haufen ab, welcher den Monarchen umgab, und griff von vorn an, und sich durch den Feind einen Weg mit dem Schwerte bahnend, begegneten sich Charles Walton und Francis von Beverley mitten im Kampfgewühle.

„Wie geht es, Charles?" rief der Graf mit froher Stimme. „Wenn nur der Prinz umkehren wollte, wir würden einen herrlichen Sieg erfechten."

„Er kommt schnell zurück," versetzte Lord Walton. „Vereinigt nur Eure Schaar mit der meinigen zu noch einem Angriff;" und in einer Minute befanden sie sich wieder inmitten der zurückweichenden Rebellen.

In demselben Augenblick kamen in arger Verwirrung und Auflösung Prinz Rupert's Cavaliere zurück; aber Kriegszucht und Ordnung war bei ihnen dahin. Offiziere waren ohne Soldaten, und Soldaten ohne Offiziere. Einige wenige schlossen sich den Soldaten Lord Beverley's und Lord Waltons an.

Aber die Nacht brach ein; Sir William Balfour führte seine Reiterei stetig und mit großer Geschicklichkeit zwischen den Infanterieregimentern hindurch und machte dann Fronte gegen den Feind; und der Graf, als er fand,

daß ohne eine größere Streitmacht nichts auszurichten sey, zog sich zurück und galoppirte zu dem Prinzen Rupert, der jetzt in der Nähe des Königs sich befand, um auf noch einen entscheidenden Angriff gegen das Centrum der Linie des Parliamentsheeres zu dringen. Der Prinz jedoch empfing ihn kalt, vielleicht im Bewußtseyn, daß er einen Fehler gemacht, und Einer äußerte seine Meinung, der König solle das Feld räumen, und wies darauf hin, wie fest Lord Essex sich in seiner Stellung behaupte.

„Pfui! pfui!" rief der Graf. „Der Sieg könnte noch uns zufallen, sicherlich aber ist er nicht sein, und so lange Seine Majestät bleibt, wird und kann das nicht der Fall seyn. Der größere Theil unseres Fußvolkes steht unerschüttert; unsere Reiterei ist siegreich, und Wer auch das Feld räumen mag, ich bleibe hier, lebendig oder todt."

„Und ich auch, ganz gewiß, mein Lord," sagte Carl. „Nimmermehr werde ich etwas so Unkönigliches thun, und diejenigen im Stich lassen, die Alles im Stich gelassen haben, um mir zu dienen. Auf der Seite des Lord Essex ist auch nicht der Schatten von einem Siege. Wir behaupten das Feld. Laßt sie vorrücken, und uns angreifen, wenn sie es wagen. Trefft Maßregeln, um das Geschütz dort von der kleinen Anhöhe zurückzuziehen; stellt die Ordnung wieder her, so gut es möglich ist, denn die Nacht bricht rasch herein, und stellt zuverlässige Wachen aus, damit wir nicht überfallen werden."

Einige Zeit dauerte das Musketenfeuer, welches noch immer im Gange war, von beiden Seiten fort; allmählig

aber, mit zunehmender Dunkelheit, ermattete es, belebte sich wieder, ermattete wieder, verlor sich dann in einzelne Schüsse, und dann fingen an auf der ganzen Linie beider Heere hin Feuer sichtbar zu werden, während all die Verwirrung und Unordnung, welche immer auf eine unentschieden gebliebene Schlacht folgt, wo die Streitenden nur durch den Eintritt der Nacht getrennt werden, auf beiden Seiten herrscht. Stunden verfloßen, bis den royalistischen Streitkräften eine Art von Befehl gegeben wurde; Offiziere suchten ihre Soldaten, Soldaten sahen sich nach ihren Offizieren um, Gerüchte aller Art verbreiteten sich, und viele Zufälle und Mißgeschicke traten ein, welche hier nicht berichtet werden können.

Aber Ein trauriger Gegenstand beschäftigte die Gedanken vieler Gemüther. „Wer waren die Gefallenen? Wer blieb verwundet auf dem Schlachtfeld zurück?“ Es war unmöglich, dieß zu erfahren, denn die Verwirrung war so groß, daß Keiner wußte, wo der Andere zu finden wäre. Lord Beverley jedoch hatte Charles Walton bis beinahe zum letzten Augenblick des Kampfes gesehen, und als er einen Boten nach Newington abschickte, um seiner schönen jungen Gattin zu wissen zu thun, daß er wohlbehalten sey, wagte er hinzuzufügen, daß auch ihr Bruder dem Gemetzel dieses Tages entgangen sey. Gegen Mitternacht jedoch, wie er an einem Feuer lag, hörte er Schritte sich nähern, und wie er aufschaute, sah er Barecolt neben sich.

Die Augen des Soldaten schweiften auf der ganzen

Gruppe herum, welche von der lodernden Flamme beleuchtet dalag, und ehe der Graf sprechen konnte, sagte er:

„So ist er hier auch nicht!“

„Meint Ihr den Lord Walton?“ fragte der Graf.

„Ja freilich, mein Lord!“ versetzte Barecolt. „Ich suche Euch schon zwei Stunden; und jetzt thäten wir am besten, wir gingen und suchten ihn; denn, glaubt mir nur, er liegt gewiß auf dem Schlachtfeld. Er ward arg verwundet durch einen Schuß in die Seite, bei dem ersten Angriff, und beim letzten bekam er noch einen; aber vielleicht ist er noch nicht todt. Die Nacht ist kalt, und die Kälte thut dem Bluten Einhalt.“

„Wir haben keine Lichter,“ sagte der Graf, und eine fröstelnde Ahnung beschlich sein Herz. „Haltet, der Mond wird in einer halben Stunde aufgegangen seyn. Wo habt Ihr ihn zuletzt gesehen?“

„Einen halben Büchsenschuß entfernt vom zweiten Regiment, auf der rechten Seite,“ antwortete Barecolt; „wir thäten aber allerdings besser daran, zu warten, bis der Mond aufgeht. Er wird uns einiges Licht geben, wenn er auch nicht die Wolken verscheucht, — und doch möchte ich gern bald gehen, denn ich hege seltsame Besorgnisse.“

„Weßwegen?“ fragte der Graf.

„Ha, ich weiß selbst nicht recht,“ antwortete der Soldat; „aber Eines weiß ich: die süße Lady, seine Gattin, war nicht so weit vom Schlachtfeld entfernt, als er wünschte und Andere glaubten. Gerade wie wir herunter rückten, sah ich sie, oder ihren Geist, und einen Landmann, der den Zü-

gel ihres Pferdes in der Hand hatte, wie wenn er es über den unebnen Boden links hin führen wollte. Ihr Gemahl sah sie auch, oder ich müßte mich sehr irren, denn er wandte sich mehr als Einmal um und schaute hinauf; und es wurden darüber zwischen ihm und dem Prinzen Worte gewechselt."

Der Graf legte die Hand an die Stirne in jener peinlichen Bangigkeit, die, ohne eine bestimmte Gestalt anzunehmen, wie eine schwarze Wolke über der ganzen Verkettung des Schicksals hängt.

„Ihr saht sie in der Nähe des Schlachtfelds!" sagte er; „Ihr saht sie hier? Wann war das?"

„Ha, ich habe es Euch ja schon gesagt, mein guter Lord; gerade wie wir von der Höhe herunter rückten, etwa um ein Uhr;" antwortete Kapitän Barecolt. „Aber es ist auf dem Kamm des Berges ein kleines Häuschen, wo ein Schäfer wohnt. Vielleicht hat sie dort eine Zuflucht gefunden; oder vielleicht ist sie auch wieder zurück geritten."

„Gott gebe es!" sagte der Graf, „ich will zu dem Häuschen hinauf schicken, und nachsehen lassen, ob sie nicht dort ist."

Barecolt jedoch übernahm selbst diesen Auftrag, und erklärte, in einer so schneidend kalten Nacht würde der Gang ihn erwärmen. Er fand indessen das Häuschen leer, und obgleich es hell genug war, daß er den Weg zurück finden konnte zu der Stelle, wo der Graf von Beverley lag, zeigte sich doch der Mond die ganze Nacht nicht am Himmel, die

Finsterniß blieb so tief und dicht als je, weder Laterne noch Fackel war zu bekommen, und eine Nachsuchung unter solchen Umständen war ein gänzlich hoffnungsloses Unternehmen. Langsam und traurig schlich ihnen Stunde um Stunde am Feuer dahin, bis es aus Mangel an Brennstoff erlosch; aber immer noch, trotz aller bestandenen Strapazen und Anstrengungen, saßen Lord Beverley und sein Genosse ohne Schlaf da, bis zum Anbruch des Morgens, und während ihres Gesprächs zeigte Barecolt eine Innigkeit des Gefühls und der Theilnahme an dem Schicksal von Charles Walton und Arrah Neil, welche ihn in der Meinung des Grafen sehr hob. Sobald die ersten grauen Streifen den kommenden Tag verkündeten, saß Lord Beverley mit seiner Truppe zu Pferde; aber da stand ihm gegenüber das Heer des Parliaments, eher verstärkt als vermindert seit dem gestrigen Abend. Es war unmöglich, sich der Gegend des Schlachtfeldes zu nähern, wo Lord Walton zuletzt gesehen worden war, außer mit einer bedeutenden Streitmacht — aber vier Stücke feindliche Geschütze waren sichtbar in dieser Richtung, ziemlich vor ihrer Linie vorgeschoben, und auf den Vorschlag Barecolt's erbat sich der Graf und erhielt die Erlaubniß, mit seiner und Major Randal's Truppe einen Angriff, und den Versuch zu machen, die Geschütze ganz oder theilweise wegzunehmen. Dieß ward, wie man weiß, früh am Morgen ohne großen Verlust und Widerstand ausgeführt, — aber der Hauptzweck des Grafen, die Auffindung von seines Freundes Leichnam, wurde nicht erreicht. Die übrigen Ereignisse dieses Tages sind Jedermann be-

kannt. Der größte Theil des Morgens verstrich auf der royalistischen Seite unter Berathungen und fruchtlosen Bemühungen, die Offiziere zu noch einer großen Anstrengung gegen den Feind zu bewegen, — bis gegen Abend beide Heere sich zurückzuziehen begannen; die erste rückgängige Bewegung wurde von den Parliamentstruppen gemacht, welchen eine beträchtliche Strecke weit die royalistische Reiterei folgte.

Zehn Meilen weit nahm der Graf von Beverley an der Verfolgung Theil, dann aber erhielt er Erlaubniß, auf das Schlachtfeld und zu seiner traurigen Nachsuchung, die er begonnen, zurückzukehren. Sie dauerte lange, und schon begann wieder die Nacht hereinzubrechen, als ein leises, heftiges Stöhnen, wie er eine der Hecken entlang schritt, auf der rechten Seite seine Aufmerksamkeit auf eine kleine Grube zog, welche am Fuß einer jungen Eiche gegraben worden war. Ein kleiner Pfad lief zwischen einigen Gebüschen hinab, und mit Barecolt und einigen seiner Leute diesen hastig verfolgend, langte er unten an.

Dort fanden sie zwei oder drei verwundete Soldaten, welche sich dahin geschleppt hatten, um dort zu sterben; der allertraurigste Anblick aber war in der Mitte. Auf dem Boden hingestreckt, das Haupt unbedeckt, lag der Leichnam von Charles Walton; aber dieß Haupt ruhte, wie auf einem Kissen, auf dem Arme der armen Arrah Neil. Ihre Lippen schienen auf die seinigen sich gepreßt zu haben, denn ihr schönes Angesicht war vorwärts gesunken auf seinen Hals, und ihre Brust ruhte auf seinem Stahlharnisch, wäh-

rend ihr linker Arm über ihn herabhing, und ihre Hand halb seine Rechte gefaßt hielt. Neben ihnen, die arme Dulderin mit gesenkten Ohren und hängendem Schweif anstarrend, stand der knochige Jagdhund, und das treue Thier wandte sich zornig gegen den Ersten, der sich näherte. Er erkannte jedoch den Grafen, und ging ihm ein paar Schritte entgegen mit einem schwachen Geheule; dann kehrte er wieder um und starrte wieder die an, mit welcher er als einem Kinde gespielt hatte.

Lord Beverley kniete nieder und faßte sanft ihre Hand; sie war kalt wie Eis; aber es war eine stechende Kälte, und er berührte ihre Wange, und schob die üppigen Haarlocken zurück, welche über ihr Gesicht gefallen waren. Es war noch etwas warmes Leben zu spüren; und sie in seinen Armen aufhebend, ließ er sie in das Städtchen Kineton, jetzt im Besitze der royalistischen Reiterei, tragen, mit dem Leichnam ihres Gatten.

Aber Arrah sprach nicht mehr. Es war unverkennbar, daß sie noch zu rechter Zeit gekommen war, um den letzten Hauch und Athemzug des Geliebten zu empfangen, denn man fand, daß die Finger von Lord Waltons linker Hand ihr Gewand fest gefaßt hielten; aber wie oder wann sie ihn gefunden, erfuhr man nicht mehr. Alles was man in Erfahrung brachte, war, daß Einer von den Landleuten des Pächterhauses zu Newington sie nach Edgehill geleitet, und daß sie von der Höhe des Berges aus Zeugin der Schlacht unten gewesen war. Aber mit Einbruch der Nacht hatte der Mann sie verlassen, da sie nicht zurückkehren wollte, und

über allem Uebrigen lag Dunkel. Alle Anstrengungen wurden aufgeboten, um sie zum Bewußtseyn zurückzurufen, aber Alles war umsonst, und ungefähr zwei Stunden nachdem sie nach Kineton gebracht worden war, erlosch der noch übrige letzte schwache Lebensfunken, und sie ward in demselben Grabe mit ihrem Gatten begraben, weniger als acht Tage nach ihrem Hochzeittage.

Ende

des sechsten und letzten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

James, G. P. R., / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

G. P. R. James' Romane

Bd.: 116

Stuttgart 1844

P.o.angl. 590 r-114/116
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753256-1